№ 145. 1906.

DER DEUTSCHE GARTENRAT

ZENTRALBLATT FÜR BLUMEN-GÄRTNEREI, OBST- UND GEMÜSEBAU

REDIGIERT·VON·ANDREAS·VOSS·
IN GROSS-LICHTERFELDE BEI BERLIN, ROONSTR. 8.

Wochen- und Wetter-Kalender.

Januar 1906.		Sonnen- Aufgang	Sonnen- Untergang	Mond- Aufgang	Mond- Untergang
7.	Sonntag . .	8^{12}	4^{01}	2^{00}	4^{42}
8.	Montag . . .	8^{12}	4^{02}	2^{38}	5^{43}
9.	Dienstag . .	8^{11}	4^{03}	3^{23}	6^{40}
10.	Mittwoch .	8^{11}	4^{05}	4^{17}	7^{32}
11.	Donnerstag	8^{10}	4^{06}	5^{18}	8^{18}
12.	Freitag . . .	8^{09}	4^{08}	6^{26}	8^{58}
13.	Sonnabend	8^{09}	4^{09}	7^{38}	9^{31}

Am 10. Januar Vollmond; am 4. Mond in Erdferne; am 20. Mond in Erdnähe; am 24. Neumond.

Voss' Wettertage 1906.

3., 23. Jan.; 22. Febr.; 3., 23. März; 8., 23. April; 8. Mai; 7. Juni; 7., 27. Juli; 1., 26. Aug.; 18. Sept.; 17. Oktober; 16., 29. Nov.; 15., 29. Dez.

Wetter-Prophezeiung für 1906!

Das Jahr 1906 wird im ganzen ungewöhnlich kühl und wegen der aus den süd- und nordpolaren Gegenden stammenden Erdbeben noch reich an Extremen sein, namentlich in der Zeit vom März bis Ende August.

Die Haupt-Unwetter- und Regentage liegen um den 8., 18. und 28., ferner die übrigen um den 3. und 23. der Monate. Die stärksten Regenzeiten werden sich im September bis Dezember einstellen. Im übrigen steht uns bevor: ein nächtlichkalter, regenarmer Frühling bis Mitte Mai; die stärksten Nachtfröste im Mai werden diesmal vor Mitte Mai (um den 10.—14.) stattfinden. Dann ein sehr feuchter Vorsommer (zweite Maihälfte und Juni), sowie ein veränderlicher Juli und August. Ferner ein sehr feuchter, kühler September, Oktober; ein mäßig kalter und mäßig feuchter November, Dezember 1906. Dagegen dürften Januar und Februar 1907 ziemlich trocken und dabei sehr kalt ausfallen.

Niedergeschrieben am 16. Juli 1905! *A. Voss.*

SENDUNGEN FÜR DIE SCHRIFTLEITUNG ERBETEN AN ANDREAS VOSS, GROSS-LICHTERFELDE, ROONSTR. 8.

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN AN DEN VERLAG JOHANNES RÄDE - BERLIN W. 15 - UHLANDSTRASSE 146.

Insertionsgebühren die 4gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Größere Aufträge und Rabatt laut Tarif. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Zeitgeschichte.

Amtlicher Marktbericht

über den Großhandel in den Zentral-Markthallen zu Berlin.

Vom 2. Januar 1906.

Marktlage. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Zufuhren genügend, Geschäft sehr still, Preise wenig verändert. **Wild:** Zufuhren reichlich, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert.

Gemüse.	Mark
Kartoffeln, p. 50 kg	
magnum bonum . .	2—2,25
rote Dabersche . .	2—2,20
runde weiße . . .	1,80—2
Porree, p. Schock . .	0,40—0,80
Meerrettich, p. Schock	9—16
Petersilie, p. Sch.-Bd.	1,50—2
do. Wurzeln, Schock	3—3,50
Schnittlauch, 12 Töpfe	3—4
Spinat, p. 50 kg . .	12—15
Karotten, p. 100 Bund	3—5
Sellerie, hies., Schock	2,50—6
do. pomm., Schock .	4—4,50
Zwiebeln, p. 50 kg .	3,50—3,75
do. große, p. 50 kg .	5—5,50
Mohrrüben, 50 kg . .	2,50—3
Radieschen, hies., per Schockbund . . .	—
Champignons, 50 kg .	—
Wirsingkohl, Schock .	6—10
Weißkohl, Schock .	6—8
Rotkohl, Schock . .	5—10
Grünkohl, p. 50 kg .	6—8
Rüben, weiße, 50 kg .	10—12
do. Teltower, „ .	12—16
Kohlrüben, Schock .	2—4,50
Endivien, „ .	12—15
Rosenkohl, 50 kg . .	18—25
Eskarol, p. Schock .	6—10
Rettich, bayr., Schock	2,40—4,80
Schwarzwurzel, 50 kg	15—17
Obst und Südfrüchte.	
Äpfel, ungar., 50 kg .	—
do. hiesige	9—20
do. amerik., p. Faß .	18—32
do. Tiroler, Kiste .	30—75
do. do. in Fäss. 50 kg	16—30
do. italienische 50 kg	14—20
Birnen, p. 50 kg	
do. böhmische . . .	—
do. hiesige	11—20
do. Tiroler	—
do. Italiener . . .	13—18

	Mark
Nüsse, Hasel-, lange .	—
do. Para-, p. 50 kg .	50—52
Weintrauben, p. 50 kg	
Almeria, p. Faß . .	13—16
Ananas, p. ½ kg . .	0,90—1
do. IIa, p. ½ kg . .	—
Feigen, Kranz-, p. 50 kg	18—20
do. Smyrna	34—46
do. in Matten . . .	17—18
do. in Säcken . . .	19—20
Apfelsinen	
Jaffa, Kiste 150 St.	—
Murcia „ 200 „	7—10
do. „ 240 „	7—10
do. „ 300 „	8—11
do. „ 714 „	18—21
Valencia „ 420 „	12—18
do. „ 714 „	18—21
Messina, Blut- 100 „	10,50
do. „ 150 „	11
Wild.	
Rehwild Ia, ½ kg .	0,65—0,75
do. IIa, ½ kg . . .	0,50—0,60
Rotwild, ½ kg . . .	0,50—0,55
do. Kälber	0,47—0,55
Damwild, ½ kg . .	—
do. Kälber	0,60
Wildschweine, ½ kg .	—
Frischlinge, ½ kg . .	—
Hasen, p. St. . . .	3,40—3,70
do. mittel, p. St. . .	2,75—3
do. klein, p. St. . .	—
Kaninchen, p. St. . .	0,80—0,90
Wildenten, p. St. . .	—
Rebhühner, p. St. . .	—
Fasanenhähne, junge	2,50—3,25
do. sekunda . . .	1,50—2,25
do. alte	1,75—2
Fasanenhennen, p. St.	1,75—2
Kramtsvögel	—
Birkhähne	—
Birkhennen	—
Waldschnepfen, p. St.	2

Ortsgruppe Berlin des Verbandes ehem. Oranienburger. Bericht über die 11. Sitzung vom 10. Dezember, abends 8½ Uhr, im Vereinslokal zu Berlin, Johannisstraße 20. — Die Sitzung wurde um 8½ Uhr vom Geschäftsführer des Verbandes, Kollegen Martin, in Vertretung des Vorsitzenden der „Ortsgruppe Berlin“, Kollegen Desens, der durch Krankheit verhindert war, eröffnet.

Anwesend waren die Herren Kollegen Timme, Martin, Hey, Spreitler, Hillmann, Reschke, Hentze, Wildgrube, Graebke, Sander, v. Werner, Scholz und Fränkel.

Sodann wurde folgende Tagesordnung bekannt gegeben: 1. Verlesen des Protokolls der vor. Sitzung; 2. Geschäftliches; 3. Fachwissenschaftliches; 4. Verschiedenes; 5. Fidelitas.

Zu Punkt 2 wurden verschiedene Briefe, 8 an der Zahl, welche von Ehemaligen eingelaufen waren, verlesen; dann ein Telegramm des Direktors Herrn Pfannenstiel aus Oranienburg, welches den Glückwunsch zum einjährigen Bestehen der „Ortsgruppe Berlin“ ausdrückte. Es wurde sofort mit einem Gegentelegramm gedankt. Sodann wurden die neugedruckten Statuten verteilt und zur Erledigung der Finanzen des Verbandes geschritten. Es haben recht viele Mitglieder ihren Jahresbeitrag per Post eingezahlt, und wir hoffen, mit dieser Angelegenheit nicht zu lange auf die übrigen Pomonen warten zu müssen!

Durch zu große Überlastung mit Vereinsämtern gezwungen, bat Kollege Martin um Enthebung von der Schriftführerstelle der „Ortsgruppe Berlin“. Dies wurde vollkommen anerkannt; doch fand sich nach langer Debatte keiner von den Anwesenden zur Übernahme des Postens bereit! Somit wurde dieser Punkt bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Durch Verlesen wurde bekannt gegeben, daß am Sonnabend, dem 17. Dez., abends 7½ Uhr, im Oranienburger Schützenhause das Weihnachtsvergnügen der aktiven „Pomona“ stattfindet. Kollege Martin bat, recht zahlreich dazu zu erscheinen.

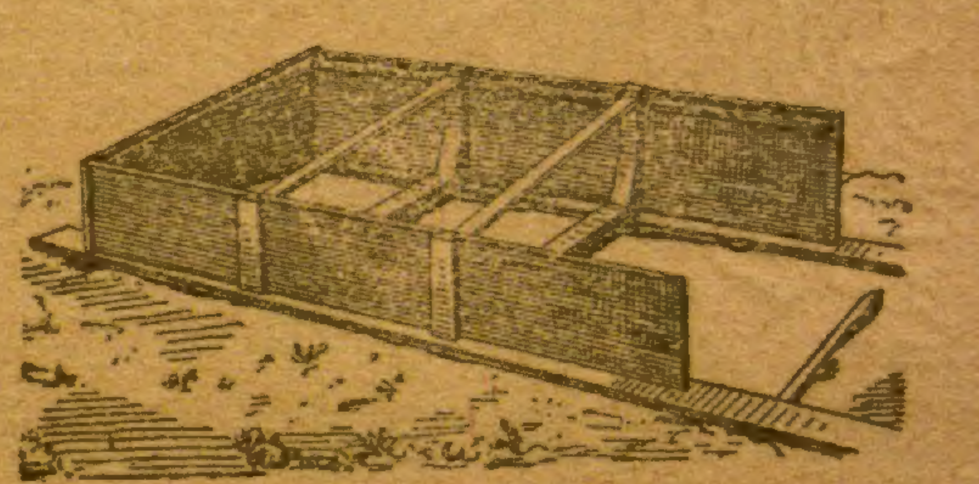
Der fachwissenschaftliche Teil fand keine Verwendung, da man gewillt war, das 1. Stiftungsfest der Ortsgruppe zu

Pomologisches Institut Reutlingen.
Höhere Lehranstalt für Obst- und Gartenbau.
Beginn des Frühjahr-, Sommer- und Baumwärterkursus am 6. März 1906.
Statuten der Lehranstalt, sowie Preisverzeichnisse über die in den ausgedehnten Baumschulen erzogenen Pflanzen, ferner über Gemüse- und Blumensämereien, Gartengeräte usw. gratis und franko.
Der Direktor: Ökonomierat **Fr. Lucas.**

Roggenstrohdecken
1,50 m hoch, 1,80 m rollend lang, 1,05 M,
1,50 m hoch, 2,— m rollend lang, 1,15 M,
fünf× fest gebunden, Handarbeit, aus bestem, dauerhaftem Material (Handarbeit) in bekannter Güte, gegen Kasse oder Nachnahme.
Aug. Sperling, Ditfurt b. Quedlinburg.

Rohrmöbel für Veranda und Garten.
Preisliste I franko gegen franko.
Konrad Aschenbach, Kleinschmalkalden (Thür.).

Neue Bauweise!
Isolierplatten für alle denkbaren Zwecke im Gärtnereibetriebe **als Ersatz für Holz,** in Verbindung vorteilhaftester **Säulen-Konstruktionen.**
Gesetzlich geschützt!



Gesetzlich geschützt!
Zahlreiche Arbeiten innerhalb Jahresfrist ausgeführt.
Zementröhren- und Kunststeinfabrik Rönitz & Dr. Gruhl Mügeln (Bez. Dresden).

Gießkannen
für Freiland, Frühbeet und Gewächshaus von starkem Weißblech und Mennige gestrichen, Messingrohr innen und außen.
Praktischste, beste Kanne.
Man verlange Prospekte.
M. Wiedemar, Copitz a. d. Elbe III.

Gartenfreunden und Gartenbesitzern

empfehlen wir unsre aus reinen leicht löslichen Pflanzen-Nährsalzen dargestellten, schnell und sicher wirkenden
Blumen- und Gartendünger.

Marke W. G.	Marke A. G.
mit ca. 13 % Phosphorsäure	mit ca. 12—14 % Phosphorsäure
„ „ 13 % Stickstoff	„ „ 12 % Stickstoff
„ „ 11 % Kali	„ „ 20 % Kali

Spezial-Dünger für alle Kulturen, den Bedürfnissen der betr. Pflanzen angepaßt.
Für den Hausgebrauch: Dosenpackung in allen Größen,
für Gartenanlagen: Versand in Säcken.
Verlangen Sie gratis und postfrei die sehr interessante Broschüre: „Düngung der Gemüse-, Blumen- und Obst-Kulturen“, sowie Anwendungsvorschriften und Preisliste bei
Chemische Werke vorm. H. & E. Albert, Biebrich a. Rhein.
Wiederverkäufer werden gesucht.
PS. Wir machen darauf aufmerksam, daß der Maßstab für die Bewertung von Düngemitteln neben der für edle Kulturen wichtigen Reinheit der Stoffe, d. h. möglichstes Freisein von oft nachteiligen Nebenbestandteilen, einzig und allein in der Höhe des Gehaltes an vorstehend genannten Pflanzennährstoffen und ihrer leichten Löslichkeit liegt und warnen wir ausdrücklich vor Ankauf vieler mit hochtrabenden Namen in den Handel gebrachten Düngemittel ohne Gehalts-Garantien.

S. KUNDE & SOHN

Dresden-A. 56, Kipsdorfer Str. 106.

Spezialfabrik für gärtnerische Schneidwerkzeuge.

Gegründet 1787.

Neuer Hauptkatalog kostenl. — Neuer Hauptkatalog kostenl.

Gefällige, handliche Formen. Dauerhafte, solide Konstruktion. Feinste leistungsfähige Schneide. Garantie für jedes Stück.

Zahlreiche Anerkennungsschreiben gehen uns unausgesetzt von unseren Kunden zu und beweisen die hohe Vollendung unserer altbewährten Marke.

Schmuckrasen.

	Kilo 500	50
	Mark	
Tiergartenmischung	205	21
Leipz. Promenad.-Mischg.	215	23
Frankfurt. Palmengarten-Mischung	225	24
Fürst Pückler (Trocadero)	265	27
Mischg. f. kl. Stadtgärten	295	31
Feinste Teppichrasen-Mischung	245	25
Lawngras, feinste engl. Mischung	385	30
Mischung für große Parkanlangen	185	20
do. für halbschatt. Plätze	335	36
Lolium perenne, schott. Saat	155	16

sowie alle andern Grassaaten.

Preisliste über Feld- und Gartensaaten gratis und franko.

Carl Robra,
Aschersleben.

— *Gegründet 1870.* —

SPEZIALFABRIK für **Gewächshausbau und Heizungsanlagen.**

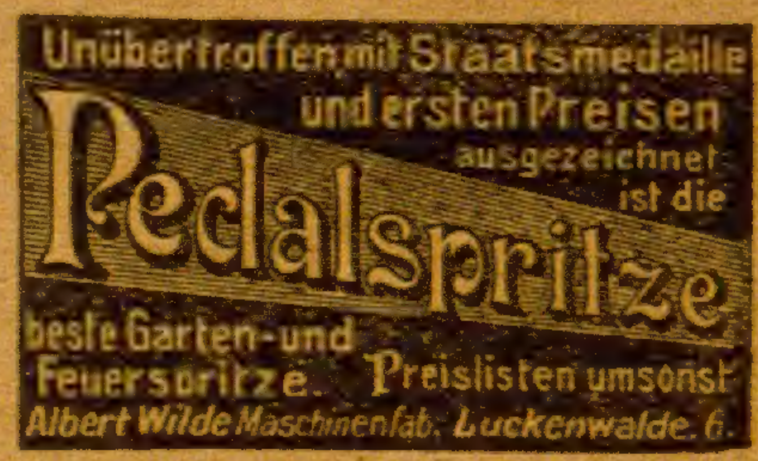
SPEZIALFABRIK für **eiserne Gewächshäuser mit Sattellüftung.**

E. F. THIERS, Dresden-Striesen.

Rhabarberpflanzen,

verbesserte **Queen Victoria** (garantiert echt, nicht aus Samen gezogen), die beste Sorte für den Massenanbau starke Klumpen 10 Stück 2,50 Mk., 50 Stück 8 Mk., °/₀ 15 Mk., °/₀₀ 145 Mk.

H. Carstens,
Curslack bei Hamburg.



Torfmull!

in Packleinen gepackt per Ballen, ca. 200 Pfund, bei Abnahme einzelner Ballen à Ball. Mk. 4.50, bei Abn. v. 10 Ballen in e. Send. à Ball. Mk. 3.75 ab hier per Nachnahme.

Rob. Sander, Leiferde
(Hannover).

Versäumen Sie nicht,

falls Sie Blumenliebhaber od. Gartenbesitzer sind, den reich illustrierten Katalog der Firma

Oskar Knopff & Co. • Erfurt

Gegr. 1852. **Samen- und Pflanzenhandlung** Gegr. 1852.

kostenlos einzufordern.

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartieen, Wasserfällen, Böschungen. Gärtner erhalten Rabatt. — Vertreter gesucht. — Preislisten, Skizzen u. Referenzen gratis u. franko.

Otto Zimmermann, Hoflieferant,
Greußen (Thür.).

Alle Bäume aus rauher Lage in Massen. Katalog gratis.

Josef Koschwanez,
Miltenberg a. M.

Mistbeet-Fenster

aus Schmiedeeisen oder **Ia. Pitch-pineholz** mit **eisernen** Kopf- und Fussstücken **verzinkt** od. **angestrichen, Holzfenster geölt,**

liefert billigst als **Spezialität**

Gerh. Rubruck,
Köln-Ehrenfeld,
Fabrik für Gewächshausbau und Heizungs-Anlagen.

Gesetzlich geschützt.

Ein

Veredelungsmesser

zu allen Veredelungsarten, hauptsächlich für den praktischen Geisfußschnitt. Unentbehrlich für sehr frühe Veredelungen.

Preis inkl. Schärfstein Mk. 4,50.
Porto extra.

Versand gegen Nachnahme direkt von den Fabrikanten

Feinenburg & Clemens,
Aufderhöhe bei Solingen.

Einmach-Büchsen

aus Blech gezogen und verzinnt, mit äußerst bequemem sich. Verschluß, sehr solide, im Gebrauch best. bewährt, liefern billigst

Rheinisch-Westfälische Sprengstoff-Akt.-Ges.,

Abteilung: Zieh-, Preß- und Stanzwerke,

Köln.

feiern, welches mit dem Absingen des schönen Bundesliedes seinen Anfang nahm. Kollege Fraenkel ging in einer Rede näher auf die Bedeutung des Tages ein und endete mit einem „Vivat, floreat, crescat Pomona!“ Dies wurde jubelnd von allen Seiten aufgenommen.

Fröhliche Unterhaltung und Gesang hielt die Teilnehmer noch lange beisammen; jeder war sich bewußt, sich einmal recht wohl im Kreise Ehemaliger gefühlt zu haben.

Wir hoffen, daß das neue Jahr recht gut für uns beginnen, daß der Geist, der jetzt im Verbande steckt, uns erhalten bleiben möge! In diesem Sinne bitten wir um recht zahlreiches Erscheinen zur nächsten Sitzung. J. A.: Hans Martin,
Geschäftsführer des Verb. ehem. Orbg.,
z. Z. Schriftführer der „Ortsgruppe Berlin“,
Berlin O. 27, Wallner-Theaterstr. 3.

Ausstellungen 1906.

Klagenfurt. Gartenbau-Ausstellung des Kärntner Gartenbau-Vereins vom 3. bis 6. Mai 1906.

Berlin-Schöneberg. Dauerwaren-Ausstellung auf der 20. Wanderausstellung der „Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft“ vom 21. bis 26. Juni 1906.

Leobschütz. Rosen- und Frühobst-Ausstellung des Obst- und Gartenbauvereins im Juni 1906.

Fulda. Große Herbst-Blumen-Pflanzen- und Obstausstellung Ende August 1906.

Cassel. Jubiläums-Ausstellung des Vereins zur Förderung des Garten-, Obst- und Weinbaues im Regierungsbezirk Cassel vom 31. August bis 5. September 1906.

Mannheim. Große Gartenbauausstellung des „Vereins selbstständiger Handelsgärtner Badens“ zur Feier des 300jährigen Bestehens der Stadt Mannheim im Sommer 1906.

Stuttgart. Landes-Obst-Ausstellung des Württembergischen Obstbauvereins im Herbst 1906.

Nürnberg. Gartenbau-Ausstellung während der bayrischen Landesausstellung im Jahre 1906.

Karlsruhe. Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung 1906.

Grimma. Blumen- und Pflanzen-Ausstellung des dortigen Gartenbau-Vereins 1906.

Kiel. Jubiläums-Ausstellung des „Vereins für Gartenbau zu Schleswig-Holstein in Kiel“.

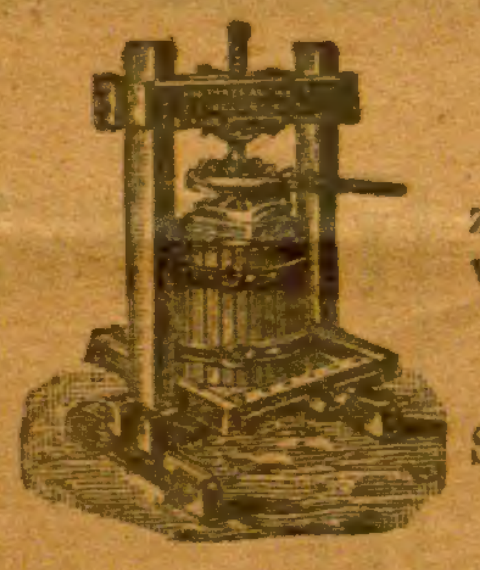
Bonn. Chrysanthemum- und Winterblumen-Ausstellung in der Beethovenhalle, veranstaltet von der „Handelsgärtner-Vereinigung von Bonn und Umgegend“ im November 1906.
(„Der Handelsgärtner.“)

Mimikry bei Pflanzen. Die Färbung zu Schutz und Trutz in der Tierwelt ist eine auch dem Laien geläufige Erscheinung, die ihre Erklärung sowohl in einer durch lange Geschlechterreihen fortgesetzten und im Daseinskampf erprobten individuellen Auslese, als auch in einem, den persönlichen Einfluß des Individuums gänzlich ausschließenden, rein photomechanischen Prozeß findet. Daß aber die Mimikry auch bei Pflanzen beobachtet wird, dürfte den wenigsten bekannt sein. Erst kürzlich hat R. Marloth in einer interessanten Studie bemerkenswerte Einzelheiten über diese Tatsache veröffentlicht. Auch die Pflanze hat Feinde und muß sich schützen. Ihre Verteidigung ist natürlich eine passive. Pflanzen, die sich durch ihr Äußeres oder durch ihren Geruch verraten, werden vernichtet, weniger auffällige entgehen diesem Schicksal, und so bildet sich allmählich ein Pflanzengeschlecht heraus, das in der ihm zusagenden Umgebung bis zu einem gewissen Grade als gefahrenfest gelten kann. So fand schon vor mehreren Jahrzehnten der Forscher Burchel in der Karru eine Pflanzenart, die auch aus nächster Nähe so gut wie nicht zu entdecken war. Sie hatte ihre Blätter so gebildet, daß sie Steinen zum Verwechseln ähnlich waren. Eine andre Wüstenpflanze zeigt außerdem die Merkwürdigkeit, daß ihre Blätter bald mehr gelbliche, bald mehr braune Färbung zeigen, je nachdem der Boden, auf dem sie steht, gelblich oder bräunlich ist. Wieder andre Pflanzen sehen kriechenden Schlangen außerordentlich ähnlich und üben auf die hungrigen Antilopen eine Schreckwirkung aus. Marloth hat das Kapitel der Pflanzenmimikry noch um ein hochinteressantes Beispiel vermehrt. Er fand eine kleine Fettpflanze mit weißen Blättern auf weißem Quarzboden. Weitere Nachforschungen ergaben, daß sie nirgends anders vorkam. Nur ein einziges Mal konnte sie der Gelehrte auf Tonboden entdecken, und dort war sie durch eine Gruppe spitziger Kakteen geschützt. („New-Yorker Staatsztg.“)

Der englische Markt für unsre Landwirtschaft. Es darf als ein erfreuliches Zeichen angesehen werden, daß man auch in landwirtschaftlichen Kreisen beginnt, sich mit der Frage zu beschäftigen, welchen Wert und welche Bedeutung der englische Markt für unsre Landwirtschaft besitzt. Englands Bedarf an landwirtschaftlichen Erzeugnissen ist bei den gesteigerten Lebensbedürfnissen einer wachsenden Bevölkerung in ungemein rascher Zunahme begriffen, und die englische Landwirtschaft ist immer weniger imstande ihn zu decken; da ist es doppelt bedauerlich, daß trotz dieser günstigen Lage die deutsche Landwirtschaft sich immer mehr von dem englischen Markte hat abdrängen lassen.

Der Landwirtschaftsminister hat jetzt durch unsern landwirtschaftlichen Sachverständigen in London die Frage untersuchen lassen, ob und unter welchen Bedingungen sich unsre Landwirtschaft einen größeren Anteil an den englischen Markte wieder zurückgewinnen könnte. Die Ergebnisse dieser Untersuchung werden

Reinsch's patentierte
Wind-Motoren
sind die besten der Welt
zur kostenlosen u. selbsttätigen
Wasserförderung für Gärtnereien,
sowie für alle andern Zwecke, wo Wasser gebraucht wird oder fortzuschaffen ist.
Ausführung kompl. Wasserleitungsanlagen.
Weitgehendste Garantien. — Über 4500 Anlagen ausgeführt.
49 höchste Auszeichnungen und Staatsmedaillen.
Tausende von Referenzen.
Interessenten erhalten auf Anfrage ausführlichen Katalog.
Carl Reinsch, H. S.-A. Hoflieferant, **Dresden-A. 4.**
Älteste, größte und leistungsfähigste Windmotorenfabrik.
Zweiggeschäft: Berlin SO., Elisabethufer 57.


Pressen
zur Fruchtsaft-, Obstwein- und Beerenwein-Bereitung mit Holz- oder Eisenbiet.
Obstmahlmühlen, Abbeermaschinen
für Haushalt und Großbetrieb.
Selbsttätige Baum- und Pflanzenspritze **„Syphonia“**
gegen Pflanzenkrankheiten und Ungeziefer aller Art.
Gartenwalzen
und **Rasenmäher.**

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.,
und **Berlin N.,** Chausseestr. 2 E.

Handjäte-Apparat
D. R.-G.-M. No. 205185 und 205186.

mit verstellbarem Stiel und beliebig verstellbarer Arbeitsbreite sowie **auswechselbaren Messern.** Dieser Apparat besitzt gegenüber allen bisher schon bestehenden mechanischen Werkzeugen und Instrumenten unleugbar ganz bedeutende Vorzüge und dürfte für alle gärtnerischen und landwirtschaftlichen Kulturen sich bald als ein beliebtes und unentbehrliches Hilfsinstrument betätigen. Der Apparat ist in schwerem sowie leichtem Boden gleich verwendbar und stellt sich der Preis desselben kompl. auf Mk. 12.—, ein Satz (12 St.) Reserve-Messer Mk. 2.50.

Anfahrschar
zum Handjäte-Apparat. Dasselbe kann an unserm Handjäte-Apparat am Mittelarm hinten durch zwei Schrauben angebracht werden und ist durch einen Federstift nach Belieben verstellbar. Das **Anfahrschar** kann zum Anhäufeln von Bohnen, Sellerie, Kraut, Kohl u. a. m. verwendet werden und wird bei eingehender Bestellung sofort geliefert. Preis exkl. Fracht Mk. 4.—.
Angermann & Klotzsche, Dresden-Altmickten.

Pflanzenkübel
aller Art, Gartenkübel in allen Größen, äußerst gediegenes Fabrikat und trotzdem sehr billig, weil Massenfabrikation. Einfache und verzierte Kübel für Balkons, Veranden usw. in großer Musterauswahl fertigt die Spezialfabrik mit Dampfbetrieb von
J. H. F. Lüders, Lübeck 6.
Man verlange Preisliste!

Der Deutsche Gartenrat

Zentralblatt für Blumengärtnerei, Obst- und Gemüsebau

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie der Verlag in Berlin W. 15, Uhlandstraße 146, für Deutschland und Österreich-Ungarn zum Preise von M. 5.— ganzjährlich oder M. 1.50 vierteljährlich entgegen. (Ausland 1 Jahr M. 6.50, 3 Monate M. 2.—.)

Redigiert von
ANDREAS VOSS,
Kulturpraktiker,
Herausgeber von „Vilmorins Blumengärtnerei", früher Institutsgärtner an der Universität Göttingen.

Anzeigen kosten für die 4 gesp. Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Anzeigen im „Arbeitsmarkt" (angebotene und gesuchte Stellen) für Abonnenten kostenlos. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Nr. 145. — (IV. Jahrgang.) *Erscheint jeden Sonntag.* **Berlin, 7. Januar 1906.**

Sendungen für die Schriftleitung erbeten an Andreas Voss, Großlichterfelde, Roonstraße 8. | Originalbeiträge aus der Praxis werden gut honoriert. | Nachdruck nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. | Geschäftliche Mitteilungen an den Verlag Johannes Räde, Berlin W. 15, Uhlandstraße 146.

Meine Praxis der Wettervorhersage.

Wenn ich die Ergebnisse meiner Wetterprophezeiung für das Jahr 1905 überblicke, so kann ich mit dem Erfolg auf einem so wenig geklärten und für den Land- und Gartenbau doch so außerordentlich wichtigen Gebiete sehr zufrieden sein. Das Heer der Spötter ist schon wesentlich zusammengeschrumpft, und die Zweifler hüllen sich in Schweigen. Mögen diese nun nach folgender, auch im „Gartenrat-Kalender 1906" abgedruckter Anleitung in ihren Gegenden selbst Beobachtungen anstellen, damit künftig jedermann ohne Wetterkarten und ohne schwieriges Studium, lediglich durch ein wenig Nachdenken, sein eigener Wetterprophet werden und sein kann. Zum weitern Studium geben die Jahrgänge 1903 bis 1905 des „Deutschen Gartenrats" eine Fülle von Material, welches mit Hilfe der sehr ausführlichen Register unter dem Stichwort „Wetterkunde" leicht und zum Nachschlagen sehr bequem gefunden wird. So hat der „Deutsche Gartenrat" auch auf diesem Gebiete alles getan, was zu tun in seinen Kräften stand, und: ultra posse nemo obligatur.

Vor reichlich einem Jahre gab ich für November und Dezember 1905 die allgemeine Vorhersage: „November, Dezember meist trocken, aber dunstig, deshalb nicht kalt, letzte Woche sehr feucht." Sodann galten ganz allgemein für 1905 die Tage um den 7., 17. und 27. als Regen- oder Unwettertage, seit September 1905 auch die um den 13. und 23. Dies traf (hier wenigstens) so häufig ein, und es zeigten sich, wenn mal kein Regen fiel, solch abnorme Luftzustände (z. B. hoher Barometerstand bei gleichzeitiger hoher Luftfeuchtigkeit), daß sich jedermann sagen mußte: „Die Vorhersage ist richtig, aber Regen kann trotz der sehr hohen Luftfeuchtigkeit wegen des zurzeit sehr hohen Barometerstandes bei uns nicht fallen." Damit soll keineswegs gesagt sein, daß es bei hohem Barometerstande nie regnen kann; denn auch das kommt gar nicht so selten vor, aber dann sind es eben um so schlimmere Wettertage, die zu denen I. Ordnung gehören und bei der Aufstellung der Vorhersage nicht leicht und ebensowenig verkannt werden, als z. B. der für Anfang September 1905 richtig vorhergesagte kolossale Wettersturz, welcher die großen Erdbeben in Italien im Gefolge hatte.

Einen Fehler habe ich nun schon zum zweitenmal gemacht und werde ihn wohl auch erst zum drittenmal machen müssen, um darüber Klarheit zu haben, nämlich: die Verwechslung zweier aufeinander folgender Monate in bezug auf feucht oder trocken. Obgleich ich z. B. für Sommer 1904 große Trockenheit bei extremen Temperaturen richtig vorhergesagt, weil ich ab Juli Nordwest- bis Ostwind angenommen hatte, so legte ich die größte Trockenheit nicht, wie ich hätte tun müssen, in den Juli, sondern in den August. Denselben Fehler habe ich 1905 bei September, Oktober gemacht. Wenn mir das bei September, Oktober 1906 nun nochmals passieren sollte, dann bin ich mir auch über diese Sache klar.

Die Grundzüge meiner Wettervorhersage sind folgende:

Die **allgemeine** Wettervorhersage auf längere Zeit stütze ich auf die durch eine Sonnenfinsternis direkt bewirkte Windrichtung, deren Folge die Luftdrucks- und als weitere Folge dieser die Feuchtigkeitsverteilung auf der Erde ist. Die örtliche Feuchtigkeitsverteilung hängt dann wieder mit der verstärkten Anziehungskraft des Mondes um die mittäglichen und mitternächtlichen Hochflutzeiten zusammen [ich nehme die von Cuxhaven an, welche in jedem bessern Volkskalender zu finden sein werden], nach welchen die Niederschläge um so ergiebiger sind, das Wetter um so stürmischer wird, wenn bei Neumond (weniger bei Vollmond) zugleich Mond in Erdnähe stattfindet. Dies sind dann die Vossschen Wettertage.

Die für uns maßgebliche Windrichtung geht nach meiner Entdeckung von denjenigen Gebieten der Erde aus, wo eine Sonnenfinsternis endet. Diese Windrichtung gilt dann für die Hälfte oder etwas mehr der Zeit bis zur nächsten Sonnenfinsternis; während für die zweite Hälfe der Zeit die entgegengesetzte Windrichtung maßgebend ist.

Das erstmalige Eintreffen eines Vossschen Wettertages nach einer Sonnenfinsternis fällt nicht mit dem Sonnenfinsternistage zusammen, sondern man muß, um den Wettertag zu finden, stets die Entfernung vom Endgebiet der Sonnenfinsternis bis zu uns (15 geographische Grade = je 1 Tag gerechnet) in Betracht ziehen und die Zeit hinzurechnen.

Aus dem allgemein bekannten Einfluß einer herrschenden Windrichtung auf unsre Jahreszeiten ergibt sich weiter die allgemeine Wetterlage der letztern.

In unsern Breitengraden können wir außerdem eine von Bruno Danneberg entdeckte fünf- resp. zehntägliche Wetterfolge schematisch annehmen, die von Jahr zu Jahr weiterrechnet. Diese begründe ich durch den, gegenüber dem äquatorialen Erdumfang

(wo $12^1/_2$ Tag gelten würden) entsprechend geringern Umfang unsrer Breiten der gemäßigten Zone. Ferner begründe ich eine 30tägliche Wiederkehr eines gewissen Wettertypus auf den synodischen Monat von Neumond zu Neumond = $29^1/_2$ Tage. Zieht man dies alles in Betracht und baut es weiter aus, so wird eine sehr brauchbare allgemeine Wettervorhersage für längere Zeit das Resultat sein, viel wichtiger als die Wetterkarten.

Die **genaue örtliche** Vorhersage muß sich zunächst auf die allgemeine Vorhersage und die zehntägliche schematische Wetterfolge stützen. Alsdann kann man nach Dannebergs Entdeckung auf 5 Tage hinaus für jeden $^1/_4$ Tag das kommende Wetter und die Temperatur aus der täglich vorhernotierten Minimaltemperatur der Nächte genau vorhersagen. Anleitung hierzu wurde im „Deutschen Gartenrat“ Nr. 92 bis 94 gegeben.

Der für 1906 vorherrschende Wind ist mutmaßlich bis Mitte Februar: Nordwest-, Nord- bis Nordostwind; ab Mitte Februar bis Mitte Mai: Südost-, Süd- bis Südwestwind; ab Mitte Mai bis 20. Juli: Nordwest- bis Nord- oder Nordostwind; ab 20. Juli bis 20. August: Süd- oder Südostwind, ab 20. August bis Anfang November: Nordwest- bis Nordwind; ab November 1906 bis gegen Mitte Januar 1907: Südost- bis Südwind. — Daraus die folgende

Prophezeiung für 1906. Das Jahr 1906 wird im ganzen ungewöhnlich kühl und wegen der aus den süd- und nordpolaren Gegenden stammenden Erdbeben noch reich an Extremen sein, namentlich in der Zeit vom März bis Ende August. Die Haupt-Unwetter- und Regentage liegen um den **8.**, 18. und **28.**, ferner die übrigen um den **3.** und und **23.** der Monate. Die stärksten Regenzeiten werden sich im September bis Dezember einstellen. Im übrigen steht uns bevor: ein nächtlichkalter, regenarmer Frühling bis Mitte Mai: die stärksten Nachtfröste im Mai werden diesmal **vor** Mitte Mai (um den 10.—14.) stattfinden. Dann ein sehr feuchter Vorsommer (zweite Maihälfte und Juni), sowie ein veränderlicher Juli und August. Ferner ein sehr feuchter, kühler September, Oktober; ein mäßig kalter und mäßig feuchter November, Dezember 1906. Dagegen dürften Januar und Februar 1907 ziemlich trocken und dabei sehr kalt ausfallen.

Wettertage und Regenmitteltage 1906 (erstere fettgedruckt) sind: Januar **3**, 13, 18, **23**! — Februar 2, 12, **22**. — März **3**! 8, 13, **23**. — April 3, **8**! 13, 23. — Mai 3, **8**! 13, 23. — Juni 2, **7**! 12, 22. — Juli 2, 7, 12, 22, **27**! — August 1, (11), 16, 21, **26**! 31. — September (4), 10, **18**! 25, 30. — Oktober 2, 10, **17**! 20, 30. — November 9, **16**! 19, **29**. — Dezember 9, **15**!, 19, **29**.

Die Regenmitteltage sind solche von je 5 Tagen. Wenn nach Ablauf von 5 Tagen dasselbe Wetter auch am 6. noch anhält, darf man ebendasselbe Wetter auch noch für weitere 4 Tage annehmen. Da die Mitteltage natürlich nicht für ganz Deutschland dieselben sind, so muß man die zehntägliche Folge nach den örtlichen Erfahrungen entsprechend abändern, im speziellen aber die Minimaltemperatur der Nächte zugrunde legen.

Bezüglich der Tageszeit, ob es am Tage oder nachts regnen wird, hat sich die auf der ersten Umschlagseite jeder „Gartenrat“-Nummer angegebene Zeit des Mond-Auf- und -Unterganges als praktisch brauchbares Hilfsmittel erwiesen. Es steht als Regel fest, daß „der Mondschein die Wolken vertreibt“. Solange also Mondscheinzeit ist, ist weniger anzunehmen, daß es regnen wird, wenn sonst nach Lage der Dinge überhaupt Regen möglich ist. Wenn es aber gelegentlich während der im Wetterkalender verzeichneten Mondscheinzeit regnet, dann kann man auch mit einiger Sicherheit auf recht starken oder länger anhaltenden Regen rechnen, oder es ist einer der verzeichneten Hauptwettertage. Weiteres hierüber später. A. Voss.

Beobachtungen an Straßenpflanzungen von Obstbäumen.

[Direkte Einsendung des Herrn Verfassers.]

Pflanzungen von Obstbäumen an Straßen sind in den letzten Jahrzehnten in sehr großer Ausdehnung angelegt worden; manche dienen zum Vorbilde für die Bevölkerung, weil sie sich gut entwickelt haben, andre aber lassen vieles zu wünschen übrig. So großen Nutzen nun die gut gedeihenden Pflanzungen als anregende Vorbilder bringen, einen so nachteiligen Einfluß üben aber die verfehlten nicht nur auf die obstbautreibende Bevölkerung als solche, sondern auch auf die Behörden aus, deren Eifer für derartige Anlagen dadurch leicht nachläßt.

Straßenpflanzungen bieten besondere Schwierigkeiten, weil sie meist frei und dem Winde ausgesetzt stehen, der feste Straßendamm die Entwicklung der Wurzeln und dadurch auch der Krone behindert, weil oft schon auf kurze Strecken die verschiedenartigsten Böden wechseln, und man von der Pflanzung doch verlangt, daß sie gleichmäßig und schön wächst und oft und reichlich trägt. Es gibt wohl wenige Strecken, auf denen die Verhältnisse auf mehrere Kilometer hin so beschaffen sind, daß mit Sicherheit überall auf ein gleichmäßig gutes Wachstum der Bäume gerechnet werden kann. Diese Tatsache sollte selbstverständlich zu einer gründlichen Vorprüfung des Bodens auf der ganzen Länge der beabsichtigten Pflanzung führen, nach deren Ergebnis erst zu bestimmen wäre, ob und wo Obstbäume gute Vorbedingungen für das Wachstum finden, welchen Obstarten der Vorzug zu geben ist, und welche Obstsorten passend erscheinen. Würde man so allgemein mit Vorbedacht verfahren, so würde es viel weniger verfehlte Obstpflanzungen an Straßen geben. Daß man diese Vorsicht nicht genug gebraucht hat, sondern gewissermaßen blindlings pflanzt, weil man überhaupt die Straßen grundsätzlich mit Obstbäumen bepflanzen will, ist die Ursache des leider in manchen Gegenden zu beobachtenden Rückganges des Obstbaues an Straßen.

Zum bessern Verständnis des Gesagten und zum Beweise für die Richtigkeit desselben möge eine Zwetschenallee dienen, welche vor 14 Jahren von einer Kreisverwaltung gepflanzt wurde und aus 512 Bäumen mit je 5 m Abstand besteht. Der Boden gehört zu den armseligsten und dürftigsten, die wohl überhaupt vorkommen und besteht teils aus einem kalkarmen Flugsande, teils aus einem gröbern Quarzsande, der — seiner Färbung nach zu urteilen — ziemlich viel Eisen enthält. Die an und für sich ebene Fläche des Geländes, welches zwischen Wäldern liegt, wird durch leichte, wenig bemerkliche, wellige Anschwellungen unterbrochen; die Pflanzung ist dem Ost-, Nord- und auch dem Westwinde vollständig ausgesetzt. Schon mehrmals mußten Bäume nachgepflanzt werden, und auf der ganzen Linie treten die sog. Fleischflecke *(Polystigma rubrum)* auf, ein Pilz, der sich überall da ansiedelt, wo Zwetschenbäume großen Mangel an Wasser und auch an Nährstoffen leiden.

Nun erscheint es auffallend, daß mehrmals in der Pflanzungslinie geringere Stellen mit bessern wechseln, oder, anders ausgedrückt, auf eine größere Länge

die Bäume besser gediehen sind und dann wieder eine Strecke mit ganz dürftigen Bäumen folgt. Bedenkt man, daß alle diese Bäume gewöhnliche Hauszwetschen sind, aus einer und derselben Baumschule stammen und an demselben Tage gepflanzt wurden, so kommt man von selbst zu der Frage nach der Ursache eines so verschiedenen Wachstums. An der betreffenden Straßenstrecke wurden von dem in der Mitte befindlichen kräftigen Baume nach rechts 10 lauter guter Bäume bei 1,50 m über dem Boden gemessen, wobei sich ein durchschnittlicher Stammumfang von 28,7 cm ergab. Die Rinde dieser Bäume war ganz gesund und glatt, die Früchte am 29. Juli aber schon blau und teilweise abgefallen. Die dem ersten schlechten Baume von der Mitte aus nach links folgenden 10 ebenso schlechten wiesen einen durchschnittlichen Stammumfang von 14,5 cm auf. Die Rinde war vielfach abgestorben und zeigte überall Sprünge, die Zwetschen waren aber noch grün und neigten nicht zum Abfallen.

Es wurden nun zur Feststellung der Ursache dieser so auffallend ungleichen Entwicklung Bohrungen im Straßengraben vorgenommen. Da, wo die guten Bäume standen, waren die anliegenden Äcker bebaut. Bis zu 1 m hinunter fand man einen hellgelben überaus trockenen Flugsand, der nur in der obersten, etwa 35 cm starken Schicht bräunlich aussah. Es folgte dann nach unten ein weißlichgelber, auch noch sehr trockener Sand, der an Flugsand erinnerte und einige kiesige Beimengungen enthielt. Erst bei 1,30 m wurde der Sand etwas feuchter und enthielt auch Spuren von Kalk. Bei 1,70 m stieß man auf eine sehr feinkörnige Sandschicht, deren Teilchen so fest aufeinander lagerten, daß der Bohrer nicht weiter hinuntergetrieben werden konnte.

Die den schlechten Zwetschenbäumen benachbarten Äcker waren unbebaut und offenbar so gering beschaffen, daß sich niemand die Mühe genommen hatte, sie zu benutzen. Bei der Bohrung ergab sich ein hartkörniger, grober, gelber staubtrockener Sand bis zur Tiefe von 70 cm. Darauf folgt ein ziemlich eisenschüssiger Sand mit etwas Feuchtigkeit bis zu 90 cm, und schon bei 1,10 m wurde der sandige, feinkörnige Untergrund so fest, daß der Bohrer nicht mehr eindringen konnte.

Darnach wurden aber auch die Wurzeln von einem guten und einem schlechten Baume vom Graben aus bloßgelegt, und es ergab sich dabei, daß die guten Bäume in das Bankett zahlreiche dünne, feine Wurzeln gebildet hatten. Außerdem waren starke, kräftige Wurzeln in der Tiefe von 80 cm in größerer Zahl in die benachbarten Äcker eingedrungen.

Die schlechten Bäume hatten ihre Wurzelbildung lediglich auf den Umfang der ursprünglichen Baumgrube beschränkt und waren nicht imstande gewesen, Wurzeln in die anliegenden Äcker zu entsenden, was ihnen wohl auch durch die überaus geringe Beschaffenheit derselben erschwert wurde.

Es ergaben sich nun bei der Zusammenstellung und Vergleichung dieser Beobachtungen folgende Punkte: die guten Bäume stehen überhaupt auf besserm Boden als die schlechten; sie stehen in einem — wenn auch nur geringen — Auftrage des Straßenkörpers, der sich hier etwas über das Terrain erhebt. Dieser Auftrag stammt aber von den schlechten Stellen, an denen die Straße etwas in das Terrain einschneidet. Man hatte also die schlechten Stellen noch durch die Entnahme der geringen obern verwitterten Bodenschicht bedeutend ärmer gemacht, als sie es schon vorher waren. Unter solchen Umständen begreift es sich, daß die Bäume der schlechten Stellen hinter den andern um so vieles zurückgeblieben sind, obwohl ihnen im Untergrunde etwas mehr Feuchtigkeit zur Verfügung stand, und sie deshalb ihre Früchte vollständig zur Reife bringen konnten. Sie sind aber in diesen so überaus ungünstigen Verhältnissen von Anfang an kümmerlich gewachsen, weshalb auch ihre Stämme von Frost und Trockenheit stark gelitten haben, denn die Rinde war teilweise hart und braun und nur an wenigen Stellen gesund und grün.

Aus alledem ergibt sich, wie sehr man sich hüten soll, Obstbäume auf Einschnitte des Straßenkörpers zu pflanzen, auch wenn diese nur ganz unbedeutend tief sind. Selbst in einem dürftigen Sandboden enthält doch die oberste Bodenschicht immer noch einen gewissen Vorrat an verwitterten Gesteinstrümmern und an Pflanzennährstoffen; wird diese beseitigt, dann bringt man, wenn nicht sehr breite und tiefe Baumgruben ausgehoben und mit gutem Erdreiche ausgefüllt werden, die Bäume von vornherein in die übelsten Wachstumsbedingungen. Ferner ergibt sich, wie nötig es ist, das Terrain vor der Pflanzung genau zu untersuchen. Im vorliegenden Falle hätte man überhaupt von der Pflanzung von *Zwetschenbäumen* Abstand nehmen sollen, und insbesondere durfte man solche Bäume nicht auf den eingeschnittenen Straßenstrecken verwenden. Daß an den schlechten Stellen die Äcker unbebaut daliegen, hätte zu einer Umfrage nach der Ursache dieser Erscheinung führen sollen.

Wenn nun doch Obstbäume durchaus gepflanzt werden mußten, würden hier *Mostbirnbäume* viel eher Aussicht auf Erfolg bieten. Am Anfang der geschilderten Zwetschenallee stehen etwa 10 Bäume der *Lempps Mostbirne,* die, zu derselben Zeit gepflanzt, den doppelten Kronen- und Stammumfang besitzen und überaus kräftig treiben. Der *Birnbaum* vermag mit seinen energisch in die Tiefe strebenden Wurzeln noch in die Schichten einzudringen, die andern Obstarten nicht mehr zugängig sind.

Ebenfalls bedenklich und aussichtslos wäre es gewesen, hier *Apfelbäume* zu pflanzen, denn diese verlangen durchaus kräftigen, frischen Boden, wenn sie nicht schon nach 15—20 Jahren aufhören sollen zu treiben und zu tragen. Für sie ist der Straßengraben und das Bankett in seiner Zusammensetzung von größter Wichtigkeit. Apfelbäume sollte man an Straßen nur in ganz günstigen Bodenverhältnissen pflanzen, wenn man gesunde Bäume und regelmäßige, reiche Erträge haben will.

An derselben Straße wurde noch ein besonders lehrreicher Fall beobachtet, der kurz geschildert sein möge. Von zwei aufeinander folgenden Bäumen war der eine linksstehende ein sehr kräftiger, der andre rechts ein sehr dürftiger *Zwetschenbaum,* beide desselben Alters. Der erstere Baum hat bei 1,50 m Stammhöhe einen Umfang von 25 cm und trotz mehrerer Verletzungen durch Fuhrwerke und trotz mehrerer Froststellen eine gesunde Belaubung und einen guten Trieb. Neben der Straße befindet sich eine sog. Kiesgrube, die man nach erfolgter Ausschachtung zur Ablagerung von Kehricht und Abraum aller Art aus dem benachbarten Dorfe benutzte. Gerade an dem guten Baume hatten diese Aufschüttungen eine ziemliche Mächtigkeit erreicht, und es sind nach und nach die Wurzeln in diesen, an Nährstoffen reichen Schutt hineingewachsen, wo sie sich nach mehreren Richtungen hin reichlich verzweigt haben. Eine derselben hatte eine Länge von 6 m, eine andre von 6,50 m. Die letztere war in ein längeres Stück alter Dachrinne hineingewachsen und hatte dort einen ganzen Wurzelzopf gebildet.

Der dürftige Baum besitzt nur einen Stammumfang von 15 cm. Zwischen diesem und der Kiesgrube liegt

noch eine breite Bank des ursprünglichen festen Sandes, und es wurde deshalb in seine Nähe kein Schutt und Abraum gebracht. Seine Wurzeln waren überaus dürftig und nach den Seiten hin gar nicht entwickelt; nur eine einzige, starke Wurzel ist nach mehrfachen Windungen — offenbar der Feuchtigkeit nachgehend. — senkrecht in die Tiefe gewachsen, und diese dürfte es sein, welche dem armseligen, hungernden Baume in dem vorjährigen und in diesem trockenen Sommer das Leben gefristet hat.

Landesökonomierat R. Goethe in Darmstadt
(in „Pomolog. Monatsheften" 1905, Heft 11).

Referate.

Das Befruchten der Melonenblüten. Das Ansetzen der Früchte bei den Melonen zu beschleunigen und zu sichern, ist uns durch die künstliche Befruchtung mit fast absoluter Sicherheit möglich. Die Klage, daß die gepflanzten Melonen keine Früchte ansetzen wollen, ist eine so oft wiederkehrende, daß wir hier einmal ausführlich die künstliche Befruchtung der Melonen beschreiben wollen. Vielen mag sie bekannt sein, jedenfalls aber ist sie ebenso vielen unbekannt.

Die Melonenzucht wird in der Regel in unserm Klima zu einer Zeit im Mistbeete in Angriff genommen, wo die Außentemperatur noch eine so niedrige ist, daß die natürliche Befruchtung nur sehr schwer möglich ist, weil alle dazu erforderlichen Bedingungen fehlen, wie starkes Lüften, Wind und Insektenflug bei warmem, sonnigem Wetter. Daher kommt es auch, daß die Melonenpflanzen trotz aller angewandter Sorgfalt anfangs keine Früchte ansetzen. Diesem Übelstand können wir nun durch das künstliche Befruchten der Blüten leicht abhelfen.

Das Verfahren ist so einfach, daß es von jedem einigermaßen geübten Gärtner und Laien angewandt werden kann. Sobald sich die ersten Blüten geöffnet haben, pflücke man an einem hellen Tage eine männliche Blume, das heißt eine solche ohne Fruchtansatz, mitsamt dem Stiel und entferne die Blumenblätter so, daß die Staubbeutel bloßgelegt werden. Dann öffne man die Mitte (Corolle) der weiblichen, mit Fruchtansatz versehenen Blüte und schnelle mit dem Finger den Blütenstaub auf die Narbe des Fortpflanzungsorgans in der Blüte, auf das sog. Pistill oder den Stempel, wie die botanische Bezeichnung lautet.

Um nun noch weiter das rasche Ansetzen der Frucht zu sichern, empfiehlt es sich, den Gipfel der befruchteten Ranke bogenförmig so zu biegen und mit Häkchen auf den Boden zu befestigen, daß die befruchtete Blüte den höchsten Stand des Bogens einnimmt, also ungefähr in die Mitte des Bogens zu stehen kommt.

Sobald die Frucht die Größe einer Walnuß erreicht hat, ist der Trieb bis auf das zweite oder dritte Blatt über der Frucht abzuschneiden und unter jede angesetzte Frucht eine Glasscheibe zu legen. Mehr als 5 Früchte soll man an keiner Pflanze zur Entwicklung kommen lassen, da sie sonst klein bleiben und die Ausbildung der zuerst angesetzten Hauptfrüchte beeinträchtigen. — Hier anschließend einige Worte über

Die Vermehrung der Melonen durch Stecklinge, ein schon altes, aber vielen unbekanntes Verfahren. Es bietet manchen Vorteil, besonders den, daß man schnell fertige, und, wenn die Stecklinge nur von Zweigen mit weiblichen Blüten genommen werden, schnell fruchttragende Pflanzen erhält. Man macht die erste Aussaat der Melonen recht frühzeitig, womöglich schon im Januar, im Warmhause und pflanzt sie Mitte Februar auf ein recht warmes Mistbeet. Von diesen aus der Saat erzogenen Melonen kann man dann im April Stecklinge schneiden. Die Stecklinge macht man in der Art, daß man an der Stelle, wo man die Bewurzelung eines guten Stecklings herbeiführen will, die Stelle bei einem Blattknoten, mit etwas feuchtem Moose umwickelt und mit etwas Erde bedeckt.

Die Bewurzelung geht ziemlich rasch vor sich. Sobald die Stecklinge bewurzelt sind, werden sie von der Mutterpflanze abgetrennt und zu einer zweiten Melonenpflanzung, für die man mittlerweile einen warmen Mistbeetkasten präpariert hat, verwendet. Auch kann man die Stecklinge in kleine Töpfe pflanzen und auf einem warmen Mistbeetkasten zur Bewurzelung bringen. Diese Stecklingspflanzen setzen sehr leicht Früchte an, namentlich, wenn man dazu Stecklinge von Zweigen mit weiblichen Blüten wählt. Man braucht nicht fortwährend an diesen Melonen herumzuschneiden, wie bei den aus Samen gezogenen, was Zeit in Anspruch nimmt und den Pflanzen auch häufig Nachteil bringt.

Ganz in derselben Weise kann man auch mit Treibgurken verfahren; auch diese setzen sehr rasch Früchte an.

Am besten eignen sich zur Vermehrung die Prescot- und Cantaloup-Melonen, von Gurken alle guten Treibgurkensorten. F. Winkler
(in der Baltischen „Zeitschrift für Gartenbau", Reval).

Verwertung und Anbau der Amerikanischen Heidelbeere*, meist „Großfrüchtige Moos- oder Großfrüchtige Preißelbeere" (*Vaccinium macrocarpum* Aiton) genannt. Hierüber hielt Herr Dr. Mehner-Berlin in der Hauptversammlung des „Volkswirtschaftlichen Vereins für Obst- und Gemüseverwertung in Deutschland" (Geschäftsstelle: Berlin SW. 11, Dessauer Str. 14) einen recht sachlichen Vortrag. Das Organ des Vereins, „Die Obst- und Gemüseverwertung", teilt daraus mit, daß die Vorzüge dieser Pflanze gegenüber unsrer einheimischen *Preißel-Heidelbeere (Vaccinium vitis-idaea* Linné) und *Moos-Heidelbeere (Vaccinium oxycoccus* Linné) ganz bedeutende seien. Die Frucht kommt an Größe fast einer kleinen Kirsche gleich, ist glatt und sauber, von milder Säure im Geschmack und angenehmer leichter Bittere, von einer bläulichroten eigenen Färbung. Man könne sie wie Äpfel im Keller stapeln, ohne daß die Beere leidet. Obwohl ihr Gehalt an Pektinstoffen (das sind die gallert-, geleebildenden in den Früchten) nicht sonderlich reich sei, bilden doch Saft und Frucht zusammen eine vorzügliche gallertartige Masse, und hierin liege für die Hausfrau der Hauptwert der Beere. Heute ist die *Amerikanische Heidelbeere* noch Delikatesse, daher für den Haushalt unbezahlbar. Ihre Anspruchslosigkeit in der Anzucht aber lasse noch ein großes Sinken der Preise hoffen, wenn sie massenhaft angebaut würde. Torf oder Sumpf mit Sand sei ihr Nährboden; Düngung würde wohl viel Laub und Holz, aber keine Früchte bringen. Ihre Ranken zerschneide man und streue sie im zeitigen Frühjahr auf entsprechendem Boden aus: das ist eine billige Saat. Im Winter verlange die Pflanze Wasserdecke, und zwar so hoch, daß sie nicht einfrieren kann. Das sei in unsern Breiten

* Es sei hier daran erinnert, daß die einheitliche deutsche Benennung der Pflanzen im „Gartenrat" möglichst konsequent nach Salomon-Voss' „Wörterbuch der Deutschen Pflanzennamen" (Preis 2,50 M) erfolgt. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart.

etwa 40 cm*. Die Ernte sei leicht, weil die Beere groß ist; am besten werde mit der Hand gepflückt (in 5 Minuten 1 Liter).

Für die Ausnutzung brachliegender Ländereien, also vor allem auch der Wiesenmoore, könnte die Amerikanische „Preißelbeere“ von volkswirtschaftlicher Bedeutung werden, wenn man ihr die so geringe Pflege und Aufmerksamkeit schenken wollte. Der Redner unterbrach nach etwa einer halben Stunde seinen Vortrag und bat die Anwesenden, sich mit der „Großfrüchtigen Moosbeere“ durch Kosten bekannt zu machen. Die Damen des Vorstandes, Fräulein Hannemann, Vorsteherin des Haushaltungsseminars und der Kochschule im Lettehause, und Frau Artur Bird, hatten in freundlichem Wettbewerbe die Amerikanische Preißelbeere in allerlei Zubereitungen zur Verfügung gestellt, wofür wir ihnen auch an dieser Stelle recht herzlich danken. Gegenüber unsrer heimischen Preißelbeere wurde besonders die milde Säure der amerikanischen lobend anerkannt.

An den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag knüpfte sich eine äußerst lebhafte Diskussion, wonach schließlich die Versammlung ihren Vorstand beauftragte, geeignete Schritte zu beraten, um die deutschen Regierungen anzuregen, mit dem Anbau der besprochenen Beere auf brachliegenden Moor- und Torfflächen Versuche anzustellen.

Der Fruchtwechsel im Gemüsegarten. Nachstehende aus der „Elbinger Zeitung und Elbinger Anzeiger“ entlehnten Notizen geben zum Teil eine Ergänzung zu der von mir im „Gartenrat-Kalender 1906“, Seite 502, empfohlenen Düngungs- und Fruchtwechselpraxis. A. V.

„Was ist Fruchtwechsel?“ So wird wohl mancher Gartenfreund fragen, dem bisher ein solcher nicht bekannt war. Fruchtwechsel im Gemüsegarten ist ungefähr das gleiche wie in der Landwirtschaft die Dreifelderkultur, mit Hilfe deren dem Boden ein so hoher Ertrag als möglich abgenommen wird. Leider aber wird dieser Fruchtwechsel in so vielen Gemüsegärten gar nicht beobachtet: jahraus, jahrein wird das gleiche Beet mit Blumenkohl, mit Erbsen, oder zwei- bis dreimal jährlich mit Salat besetzt. Der praktische Gemüsezüchter aber, der seinem Gemüsegarten den größtmöglichen Ertrag abgewinnen will, macht sich während der langen Winterabende einen Betriebsplan für das nächste Jahr, in dem er die betreffenden Gemüsearten einschreibt, und berechnet den Bedarf an Sämereien und Setzlingen. Ist auf diese Weise im Winter vorgesorgt, so wird die Bestellung des Gartens im Frühjahr ohne Überstürzung vorgenommen werden können, die Sämereien und Setzlinge reichen gerade für den bestimmten Platz, während es im andern Fall, wenn alles hinausgeschoben wird, überall hapert. Der Same reicht nicht, von einer Sorte wird zu viel, von einer andern zu wenig, von einer andern gar nichts gesät, oder ein Stück Land bleibt bis in den Sommer hinein leer liegen. Im Gemüsegarten gilt aber als Regel: „den ganzen Sommer hindurch soll kein Beet leer bleiben,“ das heißt, jedes Beet soll sofort nach dem Abräumen wieder bepflanzt werden. Jedes Fleckchen Erde muß jahraus, jahrein seine Ernte liefern, und dies ist neben gut durchgeführter Düngung nur durch Fruchtwechsel zu erreichen. Zur Erreichung dieses Zweckes teilen wir unsern Gemüsegarten in vier Abteilungen ein: 1. Abteilung: Starke Düngung verlangen sämtliche *Kohlarten (Wirsing, Blattkohl, Blumenkohl* usw.), *Salate, Gurken* (alten Dünger), *Tomaten, Rettiche.* — 2. Abteilung: Vorjährige oder Herbstdüngung verlangen *Möhren, Karotten, Sellerie* (Jauche), *Schwarzwurzeln, Bohnen, Spinat, Zwiebeln* und *Porree.* — 3. Abteilung: das heißt, fast ohne Dünger gedeihen *Erbsen,* in nahrhaftem Boden auch viele aus der 2. Abteilung, wie *Bohnen, Karotten, Zwiebeln* usw.

Teilen wir also unsern Gemüsegarten in vier Abteilungen und bepflanzen die drei Abteilungen abwechslungsweise mit den oben genannten Gemüsearten und besetzen die 4. Abteilung mit ausdauernden Pflanzen, so werden wir in jedem Jahre eine schöne Ernte, üppig entwickelte Gemüse und stets einen hübsch geordneten Garten haben. Daß auf demselben Beete zweierlei, oft drei Sorten Gemüse im gleichen Jahre gezogen werden können, versteht sich von selbst. So können in der 1. Abteilung auf frühen *Blumenkohl* mit Zwischenpflanzung von *Kopfsalat* oder frühen *Radieschen* (breitwürfig gesät) die Beete noch mit *Endivien* oder *Spinat* besetzt werden, auf *Kopfsalat* folgen späte *Kohlarten,* auf *Radieschen* desgleichen. In der 2. Abteilung auf *Wintersalat Bohnen,* auf *Spinat* ebenfalls *Bohnen,* auf *Salat Sellerie,* auf *Früherbsen Winterkrauskohl* usw. Küchenkräuter werden meistens als Einfassung beisammen gepflanzt.

* In der Regel werde aber die natürliche Schwankung des Grundwasserstandes ausreichen.

Blüten und Früchte
aus Wissenschaft und Praxis.

Wohlfahrtswesen.

Blumenpflege durch Schulkinder. Im Hildesheimschen Gartenbauverein hielt Herr Lehrer Platz in der Generalversammlung des Vereins einen Vortrag über Blumenpflege durch Schulkinder. Er führte (laut des „Hildesheimer Kuriers“) aus, daß die Blumen bezw. deren Pflege schon in den frühesten Zeiten in Gedichten besungen resp. viel Beachtung gefunden hätten. In Erfurt sei im Jahre 1892 zuerst mit der Blumenpflege durch Schulkinder begonnen worden, und dann seien viele andre Städte diesem Beispiele gefolgt. Die Blumenpflege sei ein schätzenswertes Mittel zur Erziehung und Bildung der Kinder. Vortragender empfahl, eine Kommission von Gärtnern und Lehrern zu wählen, die die Sache in die rechten Wege leiten möchte. In der sich anschließenden Debatte nahm zunächst Herr Oberbürgermeister Struckmann das Wort. Er betonte, daß in Hannover bei den Ausstellungen der Blumen eine Prämiierung stattfände, welche er jedoch nicht billigen könne. Herr Lehrer Schiele gab an, daß er selbst im Jahre 1892 in Erfurt bei der Einführung der Blumenpflege mitgearbeitet habe, und würden heute ca. 10 000 Pflanzen verteilt. Es sei sehr empfehlenswert, wenn diese Einrichtung auch hier [in Hildesheim] Eingang fände. Herr Lehrer Platz teilte mit, daß in der evangelischen Volksschule hierselbst schon ein Versuch mit gutem Resultat gemacht sei. Nach längerm Für und Gegen wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren Platz, Westenius und Städtler, gewählt. Diese Kommission soll die nötigen Schritte einleiten und dann über das Geschehene Bericht erstatten.

Fortbildungswesen.

Auch einer, der den Fortschritt hemmt! — „Verbot. Herrn Andreas Voss, unberechtigten Nachdruck betreibender Herausgeber eines Blättchens, zu dessen bequemer Füllung er andre Zeitschriften ausschlachtet, wird der Nachdruck — auch der im Auszuge — aus Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung hiermit verboten.“

So stehts zu lesen in „Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung“ vom 23. Dezember 1905! Ich bin aber nicht der Angstmeier, der

sich vor diesem Verbot an allen Gliedern zitternd in den dunkelsten Winkel verkriecht. Es ist für mich sogar eine Ehre, die Möllersche mal aus dem Häuschen gebracht zu haben, wenngleich sie sich auch jetzt noch fürchtet, den „Deutschen Gartenrat" bei seinem Namen zu nennen, ihn also ihren Lesern verschweigt.

Hier nun meine ausführliche Antwort, welche hier und da auch allgemeineres Interesse hat.

1. Herrn Ludwig Möller in Erfurt ist es als ehemaligem Geschäftsführer des alten Deutschen Gärtner-Verbandes durch des letztern Verbandszeitung sehr bequem und billig gemacht worden, sich wirtschaftlich aufzuschwingen, weil es ihm an honorarfreien Beiträgen — so auch von mir! — für seine Zeitung nicht fehlte. Auch heute noch werden alle Fragenbeantwortung von ihm gratis verlangt, und ich frage seine Mitarbeiter hierdurch, ob und wieviele von ihnen seit 1886 jemals Honorar bekommen haben.

2. Ich lasse es mir auch künftig nicht nehmen, fachliche und sachliche Kritik an dem Inhalt der Möllerschen Zeitung zu üben und die in Frage kommenden Aufsatzteile aus seiner Zeitung zu entlehnen, auch dann, wenn besagter Herr Ludwig Möller mir durch eine Strafanzeige wegen Nachdrucks die Ehre verschafft, für den wahren Fortschritt im Gartenbau ein Opfer zu bringen. Nach den Früchten wird man dann ja auch den Baum abschätzen können.

3. Über die Entlehnung aus andern Zeitungen, aufgebauscht als „unberechtigten Nachdruck", heißt es im „Hand-Lexikon der der Deutschen Presse"* Spalte 208 (entnommen aus Joh. Fritzenschafs „Praxis des Journalisten") unter anderm: „Bei dem Verfahren des Entlehnens wird die vielverschrieene Redaktionsschere mit Verstand gebraucht. Nur wer von der journalistischen Praxis kaum eine Ahnung hat, findet in dem Gebrauche der Schere etwas Anstößiges und übt an derselben seinen Witz. Der richtige Gebrauch der Schere kennzeichnet auch den praktisch erfahrenen Redakteur. Die meisten Zeitungsnörgler würden in Verlegenheit geraten, wenn sie eine Probearbeit mit der Redaktionsschere machen müßten. In bezug auf die Entlehnung besteht eine allgemeine Gegenseitigkeit in der Presse."

4. Daß sowohl besagter Herr Ludwig Möller wie auch der jüdische Redakteur der „Gartenwelt" solche allgemeine Gegenseitigkeit speziell meinem Blatte gegenüber weder üben noch anerkennen wollen, hat seinen guten Grund. Beide fürchten den „Deutschen Gartenrat" wegen seiner geradwegigen und konsequenten Haltung, die der Selbstherrlichkeit der Möllerschen wie der Hesdörfferschen Zeitung umsomehr Abbruch tut, je fleißiger ich selbst für den Fortschritt im Gartenbau arbeite. Beweise: a) Herr Ludwig Möller hat schon im Jahre 1903, als der „Deutsche Gartenrat" eben erschienen war, alle von unsrer Seite an ihn oder an seine Redaktion gerichteten Postsachen unter „Annahme verweigert!" zurückgehen lassen! Dies kennzeichnet sein Verhalten deutlich genug. b) Herr Ludwig Möller wie auch Herr Max Hesdörffer hüten sich ängstlich, den „Deutschen Gartenrat" bei seinem Titel zu nennen, überhaupt erwähnen sie andre Fachzeitschriften selten mal. Ich dagegen unterstütze sogar durch fortgesetzte Hinweise die Verbreitung der Spezial-Fachzeitschriften, wie z. B. Rosen-, Pomologen-, Gartenkünstler-, Handelsgärtner-, Bindekunst-, Volkswirtschaftliche Vereins-, Lehranstalts-Organe, und fördere dadurch zugleich diese Spezialvereine, denen eine **billige allgemeine Zeitung**, wie „Der Deutsche Gartenrat", dann nur willkommen und kein gehaßter Konkurrent ist. Auch das paßt den beiden genannten Blättern nicht. Eine wirklich gemeinnützige Zeitschrift darf aber nicht ausschließlich sozusagen ein „Zentralblatt für die gesamten Interessen des eigenen Portemonnaies" sein.

5. Zeitschriften, die, wie die Hesdörffersche „Gartenwelt" und die Möllersche „Deutsche Gärtner-Zeitung", sich durch allgemeine Verbote", wie: „Nachdruck aus dem Inhalte dieser Zeitschrift wird strafrechtlich verfolgt"; oder: „Nachdruck ist in jeder Form — auch im Auszuge — ohne vorher eingeholte Genehmigung untersagt", vor weiterer Verbreitung dieser oder jener Teile ihres Inhalts [den ganzen Inhalt druckt doch kein Mensch nach!], oder vor unliebsamen, aber berechtigten Kritiken schützen wollen, sind niemals gemeinnützige Blätter, sondern sie dienen in der Hauptsache den Sonderinteressen ihrer Herausgeber. Wie ganz anders verfährt da z. B. die „Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft", auf deren „Mitteilungen" es geradezu heißt: „Nachdruck des gesamten Inhalts unter genauer Quellenangabe völlig frei und erwünscht!" — Zeitschriften, die gemeinnützige Interessen vertreten wollen (und solchen dient ohne Zweifel auch der vaterländische Gartenbau), ihren Kreis aber trotzdem noch im 20. Jahrhundert wie mit einer chinesischen Mauer umgeben, sind rückschrittlicher und egoistischer als die ostasiatischen Großmogule jener Altertumszeit.

6. Die Möllersche wie die Hesdörffersche Zeitung fühlen sich in ihrem gewohnten Schlendrian, in ihrer Bequemlichkeit und sammelsurischen Inkonsequenz auf fachwissenschaftlichem Gebiete durch den kritisch prüfenden, konsequenten „Deutschen Gartenrat" arg gestört. Schon 1889 wollte die Möllersche, nachdem sie einheitliche Grundregeln im Gartenbau für durchaus nötig gehalten, solche zustande bringen helfen, aber getan hat sie darin seit 1889 **nichts!** Auch auf andern Gebieten weist ihr Inhalt ein Sammelsurium, aber kaum irgendwelche daraus gezogene allgemeine Fazits auf, die als solche oder als Grundregeln den Lesern klar vor den Augen stehen bleiben. Wohl aber werden die Augen der Leser durch Bilder aus Hotelgärten Südeuropas, die für Deutschland praktisch völlig wertlos sind, gereizt und dadurch der Verstand geblendet, indem z. B. auf Seite 607 unter einem einzigen Bilde gleich **drei völlig falsche** Gattungsnamen stehen, nämlich *„Latania" borbonica*, *„Corypha" australis* und *„Bambusa" mitis*. So hemmt die auf ihre Abonnentenzahl sich viel einbildende Möllersche den wahren Fortschritt.

7. Ferner richte ich (schon zur Wahrung meiner eigenen berechtigten Interessen) an Herrn Ludwig Möller die Anfrage, ob und ev. welche Verwendung der von ihm vor etwa 23 Jahren angesammelte Gräbnerdenkmals-Fonds, zu welchem auch ich damals 5 Mark beisteuerte, gefunden hat. Ich habe darüber heute noch keine Nachricht erhalten.

8. Je mehr der Herr Ludwig Möller wie Herr Max Hesdörffer nebst Gesinnungsgenossen den „Deutschen Gartenrat" zu unterdrücken suchen, desto früher wird auch in den Kreisen der denkenden Gärtner und der Gartenfreunde ihr „Kreuziget ihn!" in seinem wahren Hintergrunde erkannt werden, und für den „Deutschen Gartenrat" wird die Bahn zu weiterm gesunden Fortschritt um so schneller wieder frei, je mehr Leser, Freunde und Gönner ihn unterstützen. —

Unsre sehr geehrten Leser bitte ich, obige langen Auseinandersetzungen freundlichst zu entschuldigen. Die Angelegenheit mußte einmal zur Sprache kommen.

A. Voss.

* Verlag von Oskar Webel in Leipzig. 1904. Preis 10 Mark.

Gartenbau.

Nochmals der Weiße Erd-(oder Stengellose)**Enzian,** *Gentiana acaulis* Linné f. *alba*. Infolge eines Versehens des Briefträgers kam mir Nr. 132 des Gartenrats erst heute (12. Dezember) in die Hände, und bei Durchsicht finde ich unter der Rubrik „Gartenbau" eine Notiz von Dr. E. Goeze: „Ein reichblühender *‚Erd-Enzian' Gentiana acaulis* Linné *f. alba.*" Dr. Goeze preist die glücklichen Züchter dieses Albinos, die Handelsgärtner James Smith & Sons in Matlock (England), und dazu gestatte ich mir folgende Bemerkung:

Hier in den steirischen Bergen und besonders auf unserm Plesch — zu Fuß von Graz in $3\frac{1}{2}$ Stunden zu besteigen — findet man von Anfang Mai, oft auch noch später, je nachdem der Schnee schwindet, *Gentiana acaulis* zu Millionen. Es bilden dann nicht nur allein die Kuppe des Berges sondern auch die angrenzenden Matten tatsächlich Riesen-*Gentianen*teppiche, und trotz aller Vorsicht findet sich kaum ein blumenfreier Raum, wohin man den Fuß setzen kann. Der Anblick solcher Blumenpracht, im Hintergrunde die schneebedeckten Alpen, ist unsagbar schön!

Hier nun habe ich schon sehr häufig *Gentianen* in allen Farbenabstufungen von Blau bis zum reinsten Weiß gefunden und ebenso ist das auch bei der Schwester, der früherblühenden *G. verna*, welche in der Ebene massenhaft zu finden ist, kein seltenes Vorkommen.

Paul Sprenger, Graz.

Die Scheingeißbart-(Astilbe japonica-)Sorte „Gladstone". In der „Gartenflora" (1905, Heft 24) schreibt Herr R. Rothe u. a. über diese Sorte, die gewöhnlich, aber fälschlich, als *Spiraea japonica*-Sorte bezeichnet wird: Obenan steht die Sorte *Gladstone*, die sich durch sehr reiche, kräftige, gedrungene Blütenstände und dunkelgrüne Belaubung auszeichnet und als Dekorationspflanze hoch geschätzt ist.

Der Sorte *Gladstone* kommt sowohl in Größe als auch im gedrungenen Bau der Blumen die neue *Washington* nahezu gleich. Jedenfalls ist letztere eine der besten für Topfkultur, die wir haben. Meinen Beobachtungen nach unterscheidet sie sich

von der erstgenannten durch zumeist gleichmäßig hohen Stand der Blütentrauben, während jene vielfach einen Haupttrieb als Spitze bildet, der sich die andern kürzern seitlich anschmiegen.

Lockerer im Bau der Blütenstände ist f. *astilbodes floribunda*. Die Seitenästchen stehen nahezu wagrecht in regelmäßigen Abständen entfernt. In der Belaubung konnte ich keine Unterscheidungsmerkmale von der vorgenannten Sorte entdecken.

Für den Schnitt in Massen angezogen trifft man auch heute häufig noch die kleiner bleibende *Astilbe [„Spiraea"] japonica* f. *nana compacta multiflora*. Ihre Vorzüge sind, wie der Name schon andeutet, neben gedrungenem Wuchse Reichblütigkeit und als besonderes Kennzeichen glänzend dunkelgrüne Belaubung.

Die Farbe der Blumen aller hiergenannten Sorten ist weiß. Wenn in vorgerückter Jahreszeit, also im April und Mai, die Pflanze der Sonne stark ausgesetzt ist, nimmt das Weiß eine rahmgelbe Schattierung an.

Pflanzenschutz.

Zum Kampf gegen das Obstbaum-Ungeziefer und die Pilze wurde in der „Mecklenburg-Strelitzschen Landeszeitung" aufgefordert und sehr mit Recht. Es heißt dort unter anderm: Aus fast allen Gegenden hörte man über einen recht spärlichen Obstertrag klagen: Äpfel namentlich haben fast ganz versagt, und von den wenigen vorhandenen Früchten ist auch noch ein großer Teil infolge des Ungeziefers unbrauchbar geworden. Gerade jetzt, wo das Fleisch so teuer ist, daß ärmere Familien beinahe vollständig darauf verzichten müssen, macht sich eine schlechte Obsternte umso schmerzlicher fühlbar. Den Obstertrag eines schlechten Jahres zu einem guten zu machen, liegt, wenn man in bezug auf Düngung, Bewässerung und Schnitt der Bäume seine Pflicht getan hat, nicht in der Macht des Menschen: dagegen kann sehr viel zur Bekämpfung und Vertilgung der Obstbaumschädlinge geschehen. Hier wird jedoch fast allenthalben durch Unterlassung recht viel gesündigt. Im Herbst und Frühjahr kann daher nicht dringend genug darauf hingewiesen werden, die kleinen Verrichtungen zur Insektenvertilgung, die sich so reichlich lohnen, vorzunehmen. Bei regnerischem Wetter darf man schon jetzt mit dem Abscharren und Abbürsten der Bäume beginnen. Die abfallenden Rindenschuppen, die eine Menge Ungezieler bergen, kommen ins Feuer, sonst entschlüpfen die Schädlinge bis zum Frühjahr und richten auf den Bäumen aufs neue Schaden an. Dürre und mit Misteln behaftete Zweige sowie hängen gebliebene, verdorrte Früchte sind zu entfernen und ebenfalls zu verbrennen; auch das fallende Laub, das viele Pilze und andre Schädlinge enthält, soll nicht unbeachtet liegen bleiben. Es wird gesammelt und am besten dem Komposthaufen zugeführt. Schließlich sind die Bäume bis zur Krone mit einer Kalktünche zu überziehen, die durch ihre ätzende Wirkung auch die noch vorhandenen Pilzsporen und Insekteneier zerstört, eine schöne glatte Rinde macht und die Baumstämme auch gegen das Erfrieren schützt.

bezw. das Entstehen der Frostplatten verhindert. Sehr wichtig und vom besten Erfolge begleitet ist das Anlegen von Leimringen, um die flügellosen Weibchen des Frostspanners abzufangen. Auch Hühner leisten jetzt im Obstgarten durch das Auffressen der zahlreichen Puppen vorzügliche Dienste. Zur erfolgreichen Bekämpfung der Blutläuse mittels Insekten-Harzölseife ist jetzt ebenfalls noch die geeignete Zeit. Aber nicht nur im Herbst, den ganzen Winter hindurch und im Frühjahr kann viel zur Bekämpfung der Schädlinge geschehen. Man darf nur die kleinen Mühen nicht scheuen.

Bunte Woche.

Januar-Arbeiten. — Kulturräume: Die Gewächshäuser erhalten im Winter folgende Heizwärme (Sonnenwärme wird soviel wie möglich zugelassen): Warmhaus + 15 bis 20° C. (= 12½ bis 16° R.), Lauwarmhaus (feuchteres, temperiertes Haus) + 10 bis 15° C.; Kaphaus (trocken-temperiertes Haus) + 6 bis 10° C.; Kalthaus + 3 bis 6° C.; Orangerie (helle nur frostfreie Überwinterung) + 1 bis 5° C.; Keller (für derbe, genügsame, widerstandsfähige Pflanzen) eben frostfrei und schon bei + 0° täglich lüftbar. Nachts ist die geringere, tags die höhere angegebene Wärme einzuhalten. — Gewächshäuser und Mistbeete tagsüber aufdecken, bei gelindem Wetter die Kalthäuser und kalten Kasten lüften. Vermehrungshaus: Luftwärme + 20 bis 25° C. (= + 16 bis 20° R.), Beetwärme + 25 bis 30 (bis 35)° C. (= + 20 bis 24 [bis 28°] R.). Vermehrt werden hauptsächlich: *Asparagus plumosus* und *A. Sprengeri*, *Monstera* und *Baursea [Philodendron]*, *Terminalis [Cordyline]*, *Draco [Dracaena]*, *Tinus [Ardisia]*, *Ficus elastica*, *Pandanus*, *Dieffenbachia*, *Impatiens Sultani*; ferner *Fuchsien*, *Geranien [Pelargonien]*, *Bouvardia*, *Abutilon*, *Heliotropium*, *Cyphaea [Cuphea]*, *Iresinen [Achyranthes]* usw.; ferner in Schalen als Stecklinge viele Neu-Holländer. — *Rosen* im Warmhaus pfropfen, auch auf Wurzeln derselben (Winter- oder Handveredlung). — Säen: *Gesneriaceen*, *Palmen*; *Farne* auf etwas durchfeuchtete Torfstücke, diese in Untersatz mit Wasser legen, nicht von oben begießen. Ferner *Begonien*, *Sinningien [Gloxinien]*, *Terminalis [Cordyline]*, *Draco [Dracaena]*, *Petunien*, *Rapuntium [Lobelia] erinodes* und *R. erinus*, *Verbenen* usw. säen. — Ins warme Mistbeet kann man Ende des Monats *Gurken*, *Treib-Buschbohnen*, *Blumenkohl*, *Kurz-Möhren [Karotten]*, *Spinat*, *Radies*, *Kresse* usw. säen, auch *Treibkartoffeln* legen. — In Blumentreiberei Fortsetzung vom Dezember v. J. mit *Maiglöckchen*, *Tulpen*, *Hyazinthen*, *Rosen*, *Flieder*, *Azalien*, *Clivien*, *Viburnum [Laurus] tinus*, *Blüten-Canna*, *Zimmerkalla* (wenn Knospen kommen), *Sinningia [Gloxinia]*, *Citrus sinensis*, *Hortensien*, *Prunus triloba* und *P. japonica*, *Pirus japonica*, *P. Maulei*, *Spiraea prunifolia fl. pl.*, *Sp. Thunbergii*, *Chamaedaphne [Kalmia]*. — Zum kühlern langsamen Treiben werden aufgestellt: *Galanthus nivalis*, *Crocus*, *Leucojum vernum*, *Stauden-Primeln*, *Capnodes [Corydalis]*, *Capnorchis [Dielytra]*, *Lachenalia*, *Astilbe [Hoteja] japonica*, *Freesia*, *Muscari [Hyacinthus] muscari*, *Iris persica*, *Iris reticulata*, usw. — Rhabarber und ausgehobene alte Spargelpflanzen werden getrieben. — Zimmerpflanzen öfters reinigen; die Blattpflanzen, wie *Palmen*, *Drachenbäume (Draco*, früher *Dracaena)*, *Aspidistra [Plectogyna]* usw. gelegentlich mit + 35 bis 40° C. (= + 28 bis 32° R.) warmem Wasser gründlich durchbegießen. — Im ziemlich trockenen, noch genügend hellen Keller überwinternte Pflanzen: *Oleander*, *Yucca*, *Tulbaghia [Agapanthus]*, *Terminalis [Cordyline]*, *Hortensien*, *Lorbeerbäume*, *Phormium tenax*, *Granatbäume*, *Fuchsien*, wo trocken; auch alte *Geranien [Pelargonien]* und *Agaven*, öfters nachsehen und bei milderm Wetter um + 1 herum lüften. — Laubabwerfende oder kühlstehende Gehölze (z. B. *Granatbäume*, *Lorbeerbäume)* werden seltener, stets nur bei Bedarf, begossen, dann aber durchdringend und möglichst nur an sonnigen Vormittagen, wenn mittags gelüftet werden kann; die Pflanzen aber auch nie durch und durch völlig austrocknen lassen. — Ungeziefer von Blattpflanzen waschen, ev. die Pflanzen in noch lauwarme Tabakabkochung tauchen oder damit bespritzen. — Schnecken in Gewächshäusern durch Kröten vertilgen lassen, sonst sie bei Laternenschein nachts absuchen. — Mutterpflanzen zur Stecklingsgewinnung warm antreiben, z. B. *Dahlien*, *Fuchsien*, *Heliotropien*, *Majana [Coleus]*, *Bouvardien*, *Lippia [Lantana]*, *Petunia*, *Cyphea [Cuphea]*, *Abutilon*, *Gnaphalium*, *Santolina*, *Iresine*. — Das Obstlager öfters durchsehen. — Kalte Überwinterungskasten nachsehen, die Pflanzen bei mildem, sonnigem Wetter durchputzen, damit sie nicht faulen *(Winter-Levkojen!)*; Begießen ist seltener nötig. — *Kartoffeln* und *Möhren* auf Lager als Eß-, Saat- und Futterqualität auslesen; zur Saat nicht die kleinen nehmen. — Den Plan für die Gartenbestellung schon jetzt aufschreiben, Sämereien und Obstbäume für die Frühjahrspflanzung bestellen. — Strohdecken anfertigen oder Gerätschaften-Reparaturen, Verglasung der Mistbeetfenster, Blumenstäbe- und Etiketten-Schnitzen vornehmen usw. — Preisverzeichnisse der Samenhandlungen und Baumschulen rechtzeitig bestellen. — Über Winter gute Gartenbücher, z. B. Christs „Gartenbuch für den Bürger und Landmann" (13. Auflage) oder Böttners „Gartenbuch für Anfänger" (6. Auflage) lesen; vor allem die Jahrgänge 1903 bis 1905 unsers Zentralblattes „Der Deutsche Gartenrat" an den Winterabenden fleißig studieren!

Im Freien: Obstbäume gegen Wildverbiß durch Drahtgeflecht bis 1¼ m Höhe, andernfalls durch Umhüllung mit Dorn- oder Wacholderzweigen schützen. — Die Stämme jüngerer, namentlich der im Herbst zuvor gepflanzten Obstbäume sind jetzt, wo die Sonnenstrahlen tags wieder kräftiger wirken, die sternenhellen Nächte aber die kältesten sind, durch Rohr- oder Bastmatten-Umhüllung etwas gegen die Sonnenstrahlen zu schützen, damit der Temperaturunterschied gemildert wird. — Mäuse, Kaninchen, Hamster, Ratten usw. sind durch Eingießen von Schwefelkohlenstoff in die Löcher leicht zu töten (Anwendung siehe im „Gartenrat" 1903, Register). — Alte Rasenflächen untergraben und gleichzeitig die *Quecken*fäden, *Kuhblumen (Taraxacum)*, *Maßliebchen*, *Kriech-Hahnenfuß*, *Wegerich* usw. auslesen. — Gartenland bei offenem Boden bearbeiten: rigolen, graben,

düngen. — Zäune (Hecken) beschneiden. — Bäume und Sträucher ausputzen. — In Gruben eingeschlagene Gemüse bei mildem Wetter revidieren. — Alle im Frühjahr oder bis Mitte Juni blühenden Sträucher werden nicht jetzt, sondern erst gleich nach der Blütezeit beschnitten. — Auslichten der Johannis- und Stachelbeeren. — Bei gefrorenem Boden Dünger aufs Land fahren. — Durch Frost etwa aus dem Boden gehobene Pflanzen, z. B. *Erdbeeren, Gemüse* usw. wieder eindrücken. — *Aurikeln*, Freiland-*Primeln*, *Enzian*-Arten auf beschneite oder mit Schnee bedeckte Saatkästchen säen, im Freien schattig stellen. — Baumwunden glätten und mit Baumsalbe (tote Kernholzflächen, nicht aber gesundes Splintholz oder Rinde, ebensogut mit erwärmtem Teer recht dünn) bestreichen; dann Lehm-Kuhfladenbrei auftragen und das Ganze mit Packleinen umwickeln: Hasenfraßwunden ebenso behandeln, nicht glattschneiden, nicht ausputzen. — Baumgruben ausheben, Erde dazu herrichten die Gruben dann wieder füllen, indem dabei die Erde zugleich schichtweise etwas festgetreten wird. — Baumscheiben graben und düngen; Ätzkalk mit unterbringen und auch obenauf streuen, wenn das nicht schon im Herbst zuvor geschehen ist. — Ungeziefer an Obstbäumen beseitigen, auch die Pfähle daraufhin nachsehen: Blutläuse mittels Insekten-Harzölseife vernichten. — Edelreiser werden geschnitten und bis zur Verbrauchszeit gut aufbewahrt; wenn es angeht, gleich bei dem Sortenbaum die Reiser einzeln etwa 10—15 cm tief in die Erde eingesteckt, oder auch an der Nordseite einer Mauer in Sand und Erde einschlagen. — Stecklinge von Beerenobst und allerlei Ziergehölzen werden geschnitten. — Sämereien reinigen und sorgsam auseinanderhalten, um Verwechslungen zu vermeiden. — Komposthaufen umsetzen, dabei alles gründlich durcheinanderbringen. — Frühbeete zur Treiberei werden vorbereitet oder auch schon angelegt. — Blumenkohl- und Salatpflanzen, welche bisher in einem sog. kalten Kasten frostfrei überwintert wurden, können in warme Treibkasten umgepflanzt werden.

(Aus „Gartenrat-Kalender 1906“.)

Veitshöchheim. Wein-, Obst- und Gartenbauschule. An der k. Wein-, Obst- und Gartenbauschule in Veitshöchheim bei Würzburg beginnt am 15. Februar dieses Jahres ein neues Schuljahr. Der ordentliche Lehrkursus ist ein einjähriger und bietet Winzersöhnen, Söhnen von Wein- und Obstgutsbesitzern, von Weinhändlern usw., sowie jungen Leuten, welche bereits eine Lernzeit als Gärtner abgelegt haben, Gelegenheit, sich in ihrem Berufe theoretisch und praktisch auszubilden. Die Aufnahmebedingungen sind: 1. Vollendung des 16. Lebensjahres: 2. Gute Volksschulbildung: 3. Eine mindestens 2jährige praktische Lernzeit in einem Betriebe mit Wein-, Obst- und Gartenbau: 4. durch ärztliches Zeugnis zu belegende Gesundheit und körperliche Tauglichkeit, wie genügend körperliche Entwickelung: 5. ungetrübter Leumund und 6. Einwilligung der Eltern oder Vormünder. Mit der Lehranstalt ist ein Internat für 20 Zöglinge verbunden. Für den Lehrgang einschließlich der vollen Verpflegung sind von Bayern 300 Mk. und von Nichtbayern 400 Mk. zu bezahlen, welcher Betrag in halbjährigen Raten im Voraus zu erlegen ist. Für minderbemittelte Zöglinge können aus den von den Kreisen und Distrikten bewilligten Mitteln Stipendien zum Schulbesuche, oder ganze und halbe Freiplätze gewährt werden. Anmeldungen sind bis zum 15. Januar an die K. Wein-, Obst- und Gartenbauschule in Veitshöchheim zu richten, welche auch alle noch gewünschten nähern Aufschlüsse erteilt. Die Satzungen der Anstalt können gegen Einsendung von 20 Pfg. an die Schulvorstandschaft von dieser bezogen werden. Allenfallsige Ansuchen um Stipendien oder Freiplätze sind mit den Gesuchen um Aufnahme zu verbinden.

Berlin. Große Ausstellung 1907. Im Verein zur „Beförderung des Gartenbaus in den Preußischen Staaten“ hat Herr Oskar Cordel den Antrag gestellt: Der Verein möge im Sommer 1907 eine große Ausstellung in Berlin veranstalten und sofort einen Ausschuß zur Vorprüfung des Planes einsetzen. Der Antragsteller hat eine Ausstellung im Sinne, ähnlich der Darmstädter; sie soll Hausgärten, Villengärten usw. in allen möglichen Ausführungen zeigen, um den Geschmack des Publikums zu läutern und zur Nachahmung anzuregen. Der Vorstand hatte bereits in gleichem Sinne die Veranstaltung einer Ausstellung ins Auge gefaßt und beschlossen, die Einsetzung einer ständigen Kommission vorzuschlagen.

(„Tägliche Rundschau.“)

Die Obstprodukten-Industrie, A.-G., in Koblenz-Neuendorf, hat 1904/05 einen Gewinn auf Warenrechnung von 235146 Mark (im Vorjahre 273622 Mark) erzielt. Nach Abzug der Handlungsunkosten von 76916 Mark (76244 Mark), der Anleihezinsen von 50000 Mark (wie im Vorjahre) und der Abschreibungen von 63017 Mark (50016 Mark) sowie andrer Unkosten erhöht sich der aus dem Vorjahr übernommene Fehlbetrag von 187565 Mk. auf 252548 Mk. Das Aktienkapital beträgt 2000000 Mark, die Anleihe 1000000 Mark. — Die Gesellschaft wurde im Jahre 1898 unter Mitwirkung der Berliner Bank gegründet und hat nur in den ersten beiden Jahren ihres Bestehens Dividenden gezahlt.

(„Hamburger Fremdenblatt.“)

Blumen im Winter. Ein Gang durch die Zentral-Blumenhalle in Berlin zeigt uns, daß man den Weihnachtstisch dank der vorgeschrittenen Warmhaustechnik mit allen möglichen und durchaus nicht unerschwinglichen Kindern Floras schmücken kann. Herrliche *Flieder*büsche durchduften die Halle: die blauen Sorten sind sogar gefüllt, ohne doch das bleiche Gewächshaus-Aussehen zu haben. Daneben sind in großer Zahl die *Maiglöckchen* wieder auf dem Markt erschienen, ebenso wie der *Flieder* aus deutschen Gärtnereien stammend. Die *Veilchen* kommen meistens aus Frankreich, desgleichen die *Rosen*. Zur Dekoration des Zimmers werden die jetzt in Massen eingetroffenen „Mimosen“ [*Acacia dealbata*] mit ihren gelben Blütenrispen viel begehrt. Die Zeiten, in denen man zur Winterzeit auf Blumenschmuck und Blumenduft verzichten mußte, sind längst vorüber. Den ganzen Winter hindurch sind frische Blumen reichlich zu haben.

(„Deutsche Tageszeitung.“)

Über das seltene Cypripedium fairieanum, von welchem in England 179 kleine Pflanzen im September zum Verkauf standen, berichtet „The Gardeners' Chronicle“, daß bei dieser Gelegenheit eine ansehnliche Anzahl von Orchideenzüchtern und -Liebhabern zusammengekommen sei, und die Pflanzen ungefähr 550 Pfund Sterling eingebracht hätten. Drei Guineas (à 21½ Mk.) schien der gewöhnliche Preis für eine schöne Pflanze zu sein, wenn auch einige für nur 30 Shillings = 30 Mark, dagegen einzelne besonders kräftige oder Pflanzen mit Knospe für 5, 7, 13 und 14 Guineas verkauft worden sind, in einem Falle wurden sogar 21 Guineas, also rund 450 Mark, für die Pflanze bezahlt.

Brief- und Fragekasten.

Ph. H. in **H.** Ganz richtig, daß unser Aufsatz „Nachbarrecht“ in Nr. 142 des Gartenrats, Seite 401, den Abstand, welchen lebende Zäune, Baumschulpflanzen, Kernobstbäume usw. von der Grenze des Nachbars nehmen müssen, nicht angibt. Es ist dies aber nicht vergessen, wie Sie meinen sondern absichtlich weggelassen, weil der Artikel nur das für das ganze Deutsche Reich geltende Nachbarrecht wiedergeben sollte, die Vorschriften über den Abstand der verschiedenen Zäune usw. von der Grenze aber in jedem der 25 Staaten durch besondre Gesetze geregelt ist, in Preußen sogar in den verschiedenen Provinzen noch ganz verschieden. Diese verschiedenen Vorschriften alle zusammenzustellen wäre nicht nur eine sehr zeitraubende Arbeit, sondern sie hätte schwerlich auch den entsprechenden Nutzen und allseitiges Interesse für unsre Leser. In etwa entstehenden Zweifelsfällen raten wir, bei der Ortspolizeibehörde sich zu erkundigen.

Dr. **A. O.** in **E.** Auf Seite 508 Ihres „Gartenrat-Kalenders 1906“ schreiben Sie bei Mischung Nr. 5: „Die Mischung ist dieselbe wie in Nr. 4, nur daß noch 50 Teile guten, geruchlosen Blutmehls hinzugemischt werden. Wollen Sie dies so aufgefaßt wissen, daß 50 Teile der Mischung Nr. 4 mit 50 Teilen Blutmehl vermischt werden?“ — Nein; es sollen zu den 100 Teilen der Mischung Nr. 4 noch weitere 50 Teile guten Blutmehls hinzugefügt werden. Das Blutmehl würde also ⅓ (oder 33⅓ %) der Gesamtmenge ausmachen. Bemerkt sei, daß solche Blumendüngermischungen ein mindestens 3—4 maliges sorgfältiges Mischen aller Bestandteile erfordern. Die Bestandteile müssen möglichst pulverig sein oder bei Salzen wenigstens durch ein 4 mm-maschiges Sieb gehen.

Unsere Extra-Beilagen.

Die Garten-Botanik (heute Nr. 3607 a, 1360 a) ist wissenschaftlich geordnet und zwar genau nach meiner Vilmorin-Voss' Blumengärtnerei, deren Familien-Anordnung und Gattungsnummern. ☛ Die botanische Benennung im „Gartenrat“ ist seit 1904 die internationale einheitliche nach von Post-Kuntzes „Lexicon Generum“ (1903/4; Preis 10 Mk.); die deutsche einheitliche Benennung erfolgt nach Salomon-Voss' „Wörterbuch der Deutschen Pflanzennamen“ (1903; Preis 2,50 Mk.). Der Herausgeber.

Schluß der Redaktion am 31. Dezember 1905.

Druck von G. Uschmann in Weimar.

in den „Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft“ bekannt gegeben. Sie sollten in landwirtschaftlichen Kreisen nicht unbeachtet bleiben. Die Ermittelungen sind in drei Gruppen zusammergefaßt: Erzeugnisse des Ackerbaues, tierische Erzeugnisse und Erzeugnisse landwirtschaftlicher Nebengewerbe.

Aus dem reichen Material heben wir nur einiges hervor. Vorangeschickt ist die Bemerkung, daß das Augenmerk auf Ausfuhr von Qualitätsware gerichtet werden müsse, da an Massengütern bereits ein Überangebot vorhanden sei. Bei der Getreideausfuhr kann gute *Braugerste* auf Absatz rechnen, ebenso *Hafer* und *Hülsenfrüchte*. Vor allem aber kommt die *Kartoffel* als lohnender Ausfuhrartikel in Betracht, wenn dabei auf den englischen Geschmack, der in erster Reihe große Kartoffeln verlangt, Rücksicht genommen wird. An der Fleischversorgung Englands ist Deutschland nur noch in verschwindendem Maße beteiligt, und nach den Mitteilungen der Landwirtschaftsgesellschaft ist auch kaum darauf zu rechnen, daß Deutschland, das genug zu tun hat, um sich den einheimischen Markt zu erhalten, darauf rechnen kann, den Wettbewerb mit den überseeischen Länden erfolgreich in England aufzunehmen. Dagegen soll die Ausfuhr von Butter feinster Qualität nicht aussichtslos sein, wenn neben der Güte der Ware auch auf eine dem englischen Geschmacke entsprechende Verpackung Bedacht genommen wird. Ebenso soll guter Hartkäse, der in England bevorzugt wird, auf Absatz rechnen können, und auch die Ausfuhr von Eiern soll noch der Steigerung fähig sein, wenn es gelingt, die Eierausfuhr enbenso wie die dänische zu organisieren.

Von landwirtschaftlichen Nebengewerben hat die Zuckerrübenindustrie noch immer in England ihren besten Abnehmer, und trotz der in England sich bemerkbar machenden Strömung für Zuckerrübenbau im eigenen Lande, ist nicht zu besorgen, daß der deutschen Ausfuhr von dieser Seite Abbruch geschehen wird. Auch bei der Versorgung Englands mit *Gemüse* und *Obst* eröffnen sich für Deutschland gute Aussichten. Von Obst sollen, wie betont wird, Äpfel weniger in Betracht kommen als Birnen. Indessen würden wir sicher auch mit unsern feinen Apfelsorten erfolgreich mit Amerika auf dem englischen Markte in Wettbewerb treten können. Die Voraussetzung würde allerdings sein, daß wir in Deutschland es uns angelegen sein lassen, unsern Obstbau zu verbessern und uns auf die Erzeugung einiger weniger Apfelsorten zu beschränken, worauf von hervorragenden Obstzüchtern bei uns schon seit langer Zeit hingedrängt wurde. („Magdeburger Ztg.“)

Kunst- und Gartenbauausstellung in Mannheim 1907. Außer der von Professor Ludwig Dill-Karlsruhe geleiteten internationalen Kunstausstellung, deren wir bereits gedachten, bereitet die Stadt Mannheim zu ihrem 300jährigen Jubiläum im Jahre 1907 eine große Gartenbauausstellung vor, die durchaus nach künstlerischen Grundsätzen angelegt werden soll. Die Projektbearbeitung und Leitung hat Professor Max Läuger in Karlsruhe übernommen, dessen hervorragende Leistungen, namentlich auf dem Gebiete künstlerischer Innendekoration und moderner Keramik, weithin bekannt sind. Ihn nun mit Behrens, Olbrich und andern in der Reihe der Gartenkünstler zu sehen, [Au, au! Voss.] wird von ganz besonderm Interesse sein. Die Gartenbauausstellung wird sich unmittelbar an die von Professor Billings Kunsthalle anschließen, über ein weites Gebiet erstrecken und schließlich in einem großen Verknügungspark enden. („Berl. Tagebl.“)

Der kronprinzliche Schloßgarten zu Öls (Schlesien) erfährt eine durchgreifende Veränderung, für welche infolge Auftrages des Hofmarschallamtes des Kronprinzen der hiesige Gartenbau-Ingenieur Alfred Menzel einen Plan ausgearbeitet hat, der kürzlich vom Kronprinzen genehmigt worden ist. Zur Erläuterung seines Entwurfes, der den landschaftlichen Charakter des gegenwärtig sehr verwilderten Parkes vollständig wahrt, hatte Herr Menzel von dem Teile desselben, welcher durch die neugeschaffene Ausfahrt aus dem Schlosse besonders in der Erdbewegung bedeutend umgestaltet werden mußte, ein Modell angefertigt. In anmutiger Kurve zieht sich, wie das auch in den einzelnen Gehölzpartien sehr geschickt ausgeführte Modell zeigt, der Fahrweg durch die infolge Erdabtrags hergestellte Ausmuldung am Teich vorbei und weiterhin durch die Fasanerie auf die Stadt Öls zu. Mit der Ausführung dieser Umgestaltung ist bereits begonnen worden. („Schlesische Ztg.“)

Obstbaukurse in Bayern 1906. Im Jahre 1906 wird gleichwie im Jahre 1905 sowohl an der mit der k. Akademie für Landwirtschaft und Brauerei verbundenen k. Gartenbauschule Weihenstephan als auch an der k. Wein-, Obst- und Gartenbauschule in Veitshöchheim ein Obstbaukurs für bayrische Verwaltungsbeamte, Geistliche, Lehrer, Amtstechniker und sonstige Interessenten abgehalten werden. Der in Weihenstephan stattfindende Kurs ist für Teilnehmer aus den Regierungsbezirken Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz und Schwaben, jener in Veitshöchheim für Teilnehmer aus den Regierungsbezirken Oberfranken, Mittelfranken, Unterfranken und Pfalz bestimmt. Die Obstbaukurse werden wie bisher in zwei Abschnitten durchgeführt werden, einem zweiwöchigen im Frühjahr und einem vierwöchigen im Spätsommer oder Herbst. Der erste Abschnitt des Kurses wird an der k. Gartenbauschule Weihenstephan in der Zeit vom 5. bis 17. März 1906, an der k. Wein-, Obst- und Gartenbauschule in Veitshöchheim in der Zeit vom 20. bis 31. März stattfinden. Die Zahl der Teilnehmer soll für jeden Kurs 25 nicht übersteigen. Ein Honorar wird von den Kursteilnehmern nicht erhoben werden; nur die sonstigen Interessenten, welche in zweiter Linie zugelassen

J. A. Henckels

Zwillingswerk in Solingen

empfiehlt:

Gartenmesser u. Gartenscheren aller Art in großer Auswahl. **Hecken- Gras- Raupen- Blumen- u. Weintrauben-Scheren** usw. **Taschenmesser, Rasiermesser.** Alle **Scheren- u. Messersorten für Haushalt u. Gewerbe.**

Bitte Preisliste zu verlangen.

Für jedes Stück, welches mein Zwillingszeichen: trägt, leiste ich volle Gewähr. — Wo d. Gesch. d. Branche mein Fabrikat nicht führen, bitte sich zu wenden an die **Hauptniederlage:**

Berlin W. 66, Leipziger Str. 118.

Eigene Verkaufsniederlagen: Cöln a. Rh., Hohestr. 144. — Dresden-A., Wilsdruffer Str. 7. — Frankfurt a. M., Roßmarkt 15. — Hamburg, gr. Johannisstr. 6. — Wien I, Kärnthnerstr. 24.

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Lourdesgrotten, Wintergärten, Wand- und Deckenbekleidung, Weg-, Beet-, Gräbereinfassungen, Böschungen.

Naturholz-Gartenmöbel.

Bänke, Sessel, Tische, Lauben, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel, Futterständer usw. Preislisten frei.

C. A. Dietrich, Hoflieferant, **Clingen b. Greußen.**

Schnittlauch-büsche

ungeteilt beste Sorte
% Mk. 3,—, ‰ Mk. 25,—.
Arabis alb. fl. pl.
% Mk. 1,50, ‰ Mk. 10,—.

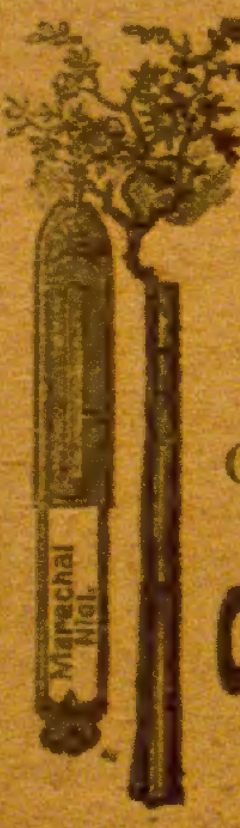
S. Stadel, Nürnberg,
Laufamerholzstraße 26.

D. R.-G.-M. Nr. 146 650.

Prospekte gratis.

Freistehende Garten- und Spalier-Leitern sow. alle Sy teme andrer Leitern für häusliche und gewerbliche Zwecke, mit v. Medaillen, Ehrenpreisen, Dipl. usw. prämiiert, empfiehlt die Leiternfabrik von

O. Wilhelm, Nimptsch (Schles.).



Namens-täfelchen

verschiebbar im Zinkgehäuse.

Schrift verwittert nie.

Gegen 10 Pfg. Porto 1 Stück gratis zur Ansicht.

Georg Ad. Keller,
Liebenstein (S.-M.).

Bestes und billigstes

BAUM

— SCHILD —

Wiederverkäufer gesucht.

Nur ein guter, haltbarer Glaserkitt erfüllt seinen Zweck.
—— Wer solchen braucht, —— wende sich an Farben-, Lack- u. Kittfabrik
Gustav Ohmann, Zwickau (S.).

200 000 Ia.-Maiblumen-Treibkeime

hat abzugeben
August Keck,
Hannover, am Kleinenfelde 4.

werden können, haben ein geringes Honorar zu entrichten. Die Bewerbungen um Zulassung zu diesen Kursen sind bis längstens 15. Januar 1906 und zwar bezüglich des Weihenstephaner Kursus bei der Direktion der Akademie für Landwirtschaft und Brauerei in Weihenstephan, bezüglich des Veitshöchheimer Kursus bei der Regierung, Kammer des Innern, von Unterfranken und Aschaffenburg in Würzburg einzureichen. Eine rege Beteiligung von Bezirksbaumeistern und Distriktstechnikern an den Kursen erscheint wünschenswert. („Münchener Neueste Nachrichten.“)

Sind Gärtnereien offene Verkaufsstellen? Ein Handelsgärtner in Chemnitz hatte an einem Sonntag im Juni, dem Sonntag nach dem Johannistag, nachdem er seine eigentliche Verkaufsstelle geschlossen hatte, in seiner Gärtnerei zwischen 2 und 4 Uhr Topfpflanzen und Schnittblumen aus dem Gartenland an verschiedene Personen, welche darum nachfragten, verkauft. Er erhielt nun einen Strafbefehl vom Amtsgericht Chemnitz, da „um diese Zeit ein solcher Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen nicht stattfinden dürfte“, und er sich demgemäß gegen § 41a, 105b, Abs. 2, 146a der Gewerbeordnung und gegen die Bekanntmachung des Rates der Stadt Chemnitz vom 14. November 1901 vergangen habe. Der betreffende Gärtner war dieser Missetat auch gar nicht abredig, bestritt aber, sich einer Verfehlung schuldig gemacht zu haben, und erhob Einspruch gegen den Strafbefehl. Er war der Meinung, daß eine Gärtnerei nicht als offene Verkaufsstelle im Sinne der Gewerbordnung und der Ratsbekanntmachung anzusehen sei. Der § 41a der Gewerbeordnung bestimmt nämlich, daß im Handelsgewerbe an Sonn- und Festtagen, während der Zeit, wo nach § 105b Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter nicht beschäftigt werden dürfen, in offenen Verkaufsstellen überhaupt kein Gewerbetrieb stattfinden darf. Wäre also die Gärtnerei als eine offene Verkaufsstelle anzusehen, so würde offenbar ein Vergehen gegen die Vorschriften der Gewerbeordnung und der Ratsbekanntmachung vorgelegen haben. Aber auch das Schöffengericht Chemnitz war der Meinung, daß man eine Gärtnerei nicht ohne weiteres als offene Verkaufsstelle im Sinne der Gewerbeordnung betrachten könne. In dem Urteile vom 23. August 1905 (St. B. 226/05) heißt es: „Der Angeklagte hat, wie unbestritten ist, am 25. Juni 1905, dem Sonntag nach dem Johannistag, nachdem er um 2 Uhr nachmittags die am Eingang der am Friedhofsweg gelegenen Gärtnerei aufgestellte Verkaufsbude geschlossen hatte, zwischen 2 und 4 Uhr Blumentöpfe und Schittblumen aus dem Gartenland an verschiedene Personen verkauft. Das Gericht hat darin kein Vergehen gemäß § 41a, 105b, Abs. 2, 146a der Gewerbeordnung erblickt, weil zu dem Begriff der „offenen Verkaufsstelle zweifellos gehört, daß es sich um einen ausschließlich, oder doch in erster Linie zu Verkaufszwecken bestimmten abgeschlossenen Raum handelt. Als solcher konnte das Gartenland nicht angesehen werden. Der Angeklagte war daher freizusprechen“.

Man wird diesem Urteil ohne weiteres beipflichten müssen, denn der Verkauf vom freien Lande kann niemals einen Handel in offener Verkaufsstelle bedeuten.

Nun kam aber alsbald wider denselben Gärtner eine zweite Anzeige, weil er Sonntags nachmittags für 10 Pfg. Rosen verkauft hatte. Ein Strafbefehl von 13 Mark eventuell 2 Tagen Haft erschien dem hohen Gericht als eine entsprechende Sühne für die Übeltat. Infolge Einspruchs kam die Sache wieder vor das Schöffengericht, wo sie jetzt noch schwebt. Man ist diesmal andrer Meinung. Die Rosen waren nämlich schon abgeschnitten und lagen zusammengebunden vorrätig da. Daraus will man nun die offene Verkaufsstelle folgern. Jedenfalls hat die Entscheidung dieses zweiten Falles für die Handelsgärtner großes Interesse, und wir kommen seinerzeit darauf zurück. „Allg. Ztg. für Chemnitz“ usw.

Eine für Hauswirte und Mieter interessante Entscheidung fällte kürzlich das Schöffengericht I in Berlin. Wegen Betruges war die Restaurateursfrau Lina Post angeklagt. Der Ehemann der Angeschuldigten mietete im Februar d. J. von dem Hauseigentümer Rasonick ein in dessen Hause gelegenes Schanklokal. Nach § 7 des Mietvertrages erklärte der Mieter, daß sämtliches Mobiliar, welches er in die gemieteten Räumlichkeiten bringen würde, sein Eigentum sei. Als P. später die Miete infolge des schlechten Geschäftsganges schuldig blieb, strengte der Vermieter die Klage gegen ihn an. Hierbei stellte sich heraus, daß die für die Miete gepfändeten Möbel gar nicht Eigentum des Post waren. Der Hauseigentümer mußte nicht nur die gepfändeten Möbel wieder freigeben, sondern auch noch die nicht unbeträchtlichen Prozeßkosten tragen. Gegen den Restaurateur wurde Anzeige wegen Betruges erstattet. Das Schöffengericht folgte indessen den nach verschiedenen Richtungen hin überaus interessanten und sachlichen Ausführungen des Justizrats Leopold Meyer und sprach den Angeklagten von Strafe und Kosten frei, da die unwahre Angabe bei Abschluß des Mietvertrages nur im Wege des Zivilprozesses verfolgt werden könne. Der § 7 des Mietvertrages enthalte lediglich das Versprechen, daß der Mieter Möbel, die ihm gehören, in die neue Wohnung bringen werde. Etwas andres wäre es, wenn der Mieter, nachdem sich die Möbel schon in der Wohnung befinden, unrichtigerweise versichert, daß sie ihm gehören. Da im erstern Falle jeder Kausalzusammenhang zwischen der Vermögensbeschädigung des Wirts und der Nichtinnehaltung des Versprechens bezüglich des § 7 seitens des Mieters fehle, müsse die Freisprechung erfolgen. — Aus den gleichen Gründen erfolgte auch in der Verhandlung gegen die Ehefrau Post, die den Vertrag ebenfalls unterschrieben hatte, die kostenlose Freisprechung. („Berliner Lokal-Anz.“)

Technisches Bureau

Fabrik für Zentralheizung und Lüftungsanlagen

Inh.: Ing. Sándor Stern, Berlin W. 15, Joachimsthaler Str. 19.

— Fernspr. Amt Charl. Nr. 5442 —

Spezialität:

Gewächshaus-, Treibhaus-, Kulturhaus-, Kalt- und Warmhausheizungen

mittels konzessionsfreier Warmwasserkessel auf Grund von wissenschaftlichen und langjährigen Erfahrungen.

Komplette Wintergärten

aus Eisenkonstruktion.

Glänzende Referenzen. Solide Ausführung.

Billiges Wasser erhalten Gemeinden, Rittergüter, Güter, Villen, Gärtnereien, Obstplantagen etc. etc. durch

Böttgers ges. gesch. **Heissluftpumpmaschinen** von der Spezial-Fabrik für Pumpen- und Wasserleitungs-Anlagen Sächs. Motoren- und Maschinen-Fabrik

Otto Böttger Dresden-A. 28.

Solides hält Stand! Tausende rauchen, stets nachbestellend, seit 1880 den **Holl. Tabak** v. **B. Becker** in **Seesen H. P. 129.** 10 Pfd. franko 8 Mk.

Carl Gronewaldt

Berlin N. 58. ✱ Gegründet 1877. ✱ **Hamburg.**

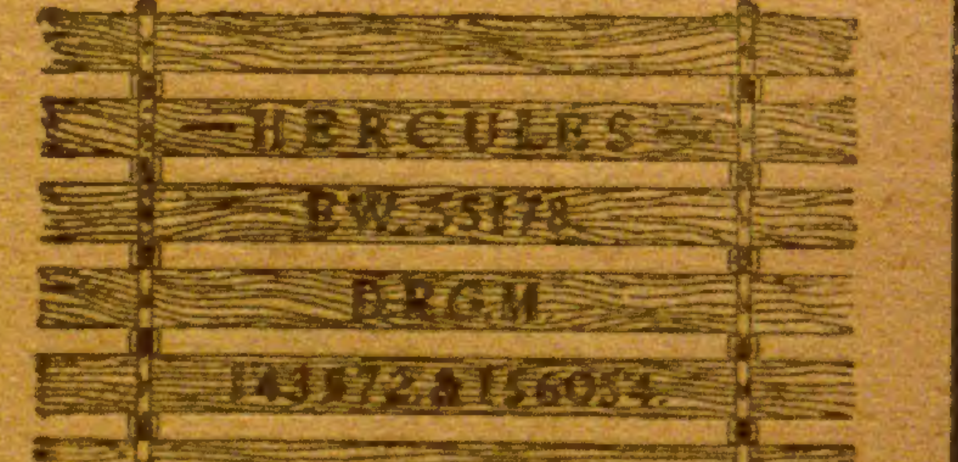
Alleiniger Fabrikant der

präm. Vossschen **Düngermischungen.**

Billigste Bezugsquelle für

Hornspäne, Hornmehl, Knochenmehl, Chile-Salpeter, Superphosphat, Thomasmehl, Kainit etc.

Welche Schattendecken sind die stärksten und auf die Dauer billigsten? Das sind die

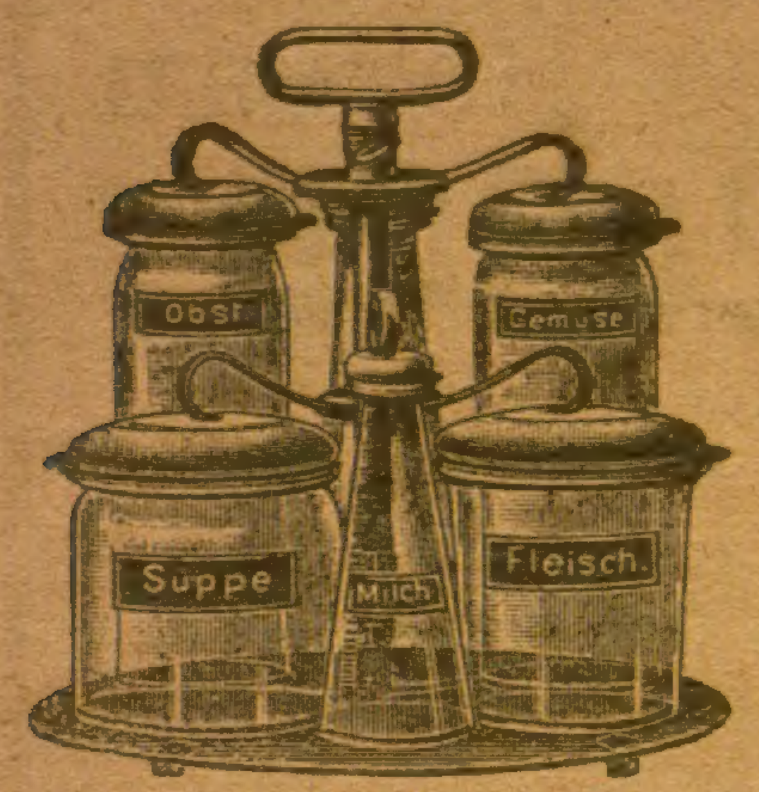


mit den **Schnallengliederketten aus verzinktem Bandeisen.** Größte Zugfestigkeit. Dieselben liefert

Ed. Zimmermann, Altona a. d. Elbe,

Spezialfabrik für Gewächshäuser, Wintergärten, Veranden und Frühbeetfenster usw. Etabliert 1870.

Koche auf Vorrat!



Wecks Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel

sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.

Einfach, solide, zuverlässig!

Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt. Für Hotels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung.

Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung" von

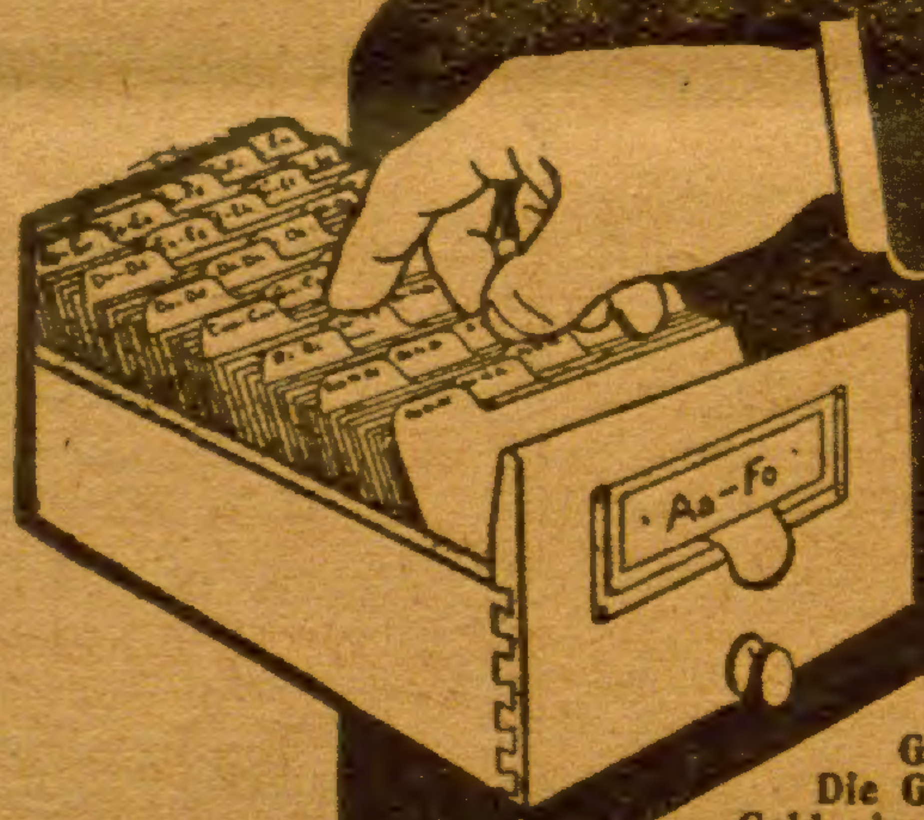
J. Weck, Ges. m. b. Haftung, Oeflingen, A. Säckingen (Bad.).

Areal 1300 Morgen.

Hauptkatalog

ist soeben erschienen.

L. Späth,
Baumschulenweg b. Berlin.



läßt sich in jedem, selbst dem größten Betriebe eine nie versagende Uebersichtlichkeit und Kontrolle des Ganzen, wie jedes einzelnen Teiles erreichen. Die Glogowski-Kartothek wirbt Kunden, treibt Geld ein, erinnert an Termine, weist Umsatz und Verdienst nach, kontrolliert Personal und Material, spart Zeit, Arbeit und Geld, weiß alles, paßt für jeden Betrieb! In Gebrauch bei vielen Behörden, Instituten, kommerziellen und industriellen Klein-, Mittel- und Großbetrieben jeder Art, Aerzten, Juristen etc. etc. Reichhaltige Spezial-Literatur sowie Vorführung kostenlos.

GLOGOWSKI & Co.
BERLIN, Friedrich-Straße 83

Mehrere gut erhaltene

Gartenwerke,

neueste Auflagen, noch tadelfrei, sind bill. zu verkaufen: 1. **Vilmorins Blumengärtnerei,** mit koloriert. Tafeln, von Voss verfaßt. 2. **Rosenkultur** von Strasser. 3. **Kräuterbuch** von Dr. M. Willkomm oder **Pflanzen-Atlas.** 4. **Obstbaumzucht** von Gaucher. 5. **Palmengarten von Frankfurt** von Aug. Dieber. Gebote direkt an

Carlo Hausmann,
Bad Reichenhall (Oberbayern).

Winterharte

Coniferen!

in groß. Auswahl hat billig abzugeben

A. E. Hauffe, Pulsnitz (S.).

Grotten-Tuffsteine für Gärten und Wintergärtendekorationen direkt ab Gruben billigst

Carl Scheide, Greußen i. Thür.

Spezialhaus für Grotten, Ruinen- und Felsenbau.

Vertreter gesucht. — Illustr. Prospekte frei. — Feinste Empfehlungen

---

Umsonst

erhält jeder zu 1. Sendung eine kurze ff. Gesundheitspfeife oder e. lange Pfeife.

Preisliste grat. u. frko.

Hartungs-Tabak-Mischungen

sind arom. leicht, mild, bekömmlich und weltberühmt. Zahlreiche Anerkennungen und Empfehlungen von Rauchern beweisen d. Wahrheit. Wir liefern franko

	5 Pfd. Mk.	10 Pfd. Mk.
Mischung II	3.—	5.—
„ I	3.50	6.—
Förstertabak	4.25	8.—
Pastorentabak	5.—	10.—

100 St. Zigarren 3.20, 3.50, 3.60, 3.90, 4.—, 4.20, 4.30, 4.40, 4.60, 4.80, 5.—, 5.30, 6.— Mk., von 500 St. an franko.

Garantie: Zurücknahme.

Roeser, Hartung & Gelbcke,
Erfurt 5,
Tabakfabrik.

Vielseitigen Wünschen aus unserm Leserkreis entsprechend lassen wir für den jetzt vollständigen Jahrgang 1905

Original-Einbanddecken

in geschmackvollster Ausstattung zum Preise von 1.50 Mk. herstellen. — Die in Ganzleinen hergestellte Einbanddecke ist derartig eingerichtet, daß die Nummern 92—144 nebst allen Garten-Botanik-Beilagen durch jeden Buchbinder eingebunden werden können. — Den Abonnenten ist hierdurch Gelegenheit geboten, die Nummern des ablaufenden Jahres zu einem Prachtwerk von dauerndem Werte zu vereinigen oder die Einbanddecke zunächst als Sammelmappe für die Nummern des nächsten Jahrganges zu verwenden.

Gartenrat-Kalender für das Jahr 1906.

Herausgegeben von Andreas Voss in Großlichterfelde,
Redakteur des Zentralblattes „Der Deutsche Gartenrat“.
592 Seiten. Elegant gebunden Mk. 1.25.

Über diesen neuen Kalender schreiben die „Pomologischen Monatshefte“ in Heft 12 des Jahrganges 1905:

„Wie alle Vossschen Schriften, so zeichnet sich auch diese durch Originalität und wissenschaftliche Genauigkeit aus. Besondere Beachtung verdienen die Abschnitte über Wettervorhersage, Düngungspraxis und „Gärtner-Latein“.

Sichern Sie sich wenigstens

1 Expl.

durch sofortige Bestellung, weil die Vorräte bald vergriffen sein werden.

Die 3 ersten Jahrgänge des Zentralblattes Der Deutsche Gartenrat

liegen nunmehr gebunden vor.

Jahrgang 1903
mit übersichtlichem Inhaltsverzeichnis
in Originalleinwand fein gebunden
Mk. 5.—.

Jahrgang 1904, 1905
mit übersichtlichem Inhaltsverzeichnis
in Originalleinwand fein gebunden
je **Mk. 6.50.**

Zu beziehen direkt von

Johannes Räde,
Gartenbau-Verlag,
Berlin W. 15, Uhlandstraße 146.

Bestellschein.

Hierdurch bestelle ich:

.... Expl.	**Einbanddecke zu Jahrgang**		je Mk.	1.50
.... „	**Gartenrat-Kalender 1906**		„ „	1.25
.... „	Zentralblatt **„Der Deutsche Gartenrat“**	1903 geb.	„ „	5.—
.... „	— — —	1904 „	„ „	6.50
.... „	— — —	1905 „	„ „	6.50

Ort und Datum: ....

Genaue Adresse: ....

Verantwortlicher Redakteur: A. Voss, Groß-Lichterfelde. — Verlag von Joh. Räde, Berlin W. — Druck von G. Uschmann, Weimar.